Biogr.
529h

~~4888~~
..gr. 522

(Hevelius)

Lengnich

In Kästners vermischten Schriften, erster Theil, S. 55. steht eine Anmerkung über den Namen consul, den Yorick bisweilen führet. Er bedeutet nicht mehr als Rathsherr.

<36625999610014 S

<36625999610014

E Bayer. Staatsbibliothek

Biogr. 522.

522

Hevelius.

Oder

Anekdoten und Nachrichten

zur Geschichte

dieses großen Mannes.

In Briefen,

mit erläuternden Zusätzen und Beylagen.

Von

Carl Benj. Lengnich.

Danzig
bey Jobst Herrmann Flörke. 1780.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Herrlichkeit
Herrn
Benjamin Lengnich
Mitgliede
Eines Wohlädeln und Wohlweisen Gerichts
der
Alten Stadt,
auch
Beysitzer der löblichen Brauerzunft
in
Danzig.

Mein
Verehrungswürdiger Vater!

Der Mann, den diese Ihnen gewidmete Anekdoten betreffen, stand vormals in eben den bürgerlichen Verhältnissen, in welchen Sie jetzt stehn. Er lebt noch ruhmvoll in unsterblichen Werken des Geistes, und geehrt von einer dankbaren Nachwelt. Sie werden, zwar weniger glänzend, aber darum nicht minder gewiß, auch einst nach dem Tode in Ihren Söhnen und Enkeln noch leben, die dankvoll entschlossen sind, in jedem Stande, Ihnen und Ihrer wohlthätigen Erziehung Ehre zu machen. Diese öffentliche Versicherung, im Angesichte meiner Mitbürger, ist schuldige Pflicht, und freylich eben deswegen kein hinrei-

chendes Opfer für das, was Sie an mir und meinen Brüdern gethan haben. Allein, verbunden mit dem feurigsten Wunsche zu Gott, für die Verlängerung Ihres hohen und zufriedenen Alters, die in den Augen **Ihrer** Kinder unschätzbarer Gewinn ist — wie gewiß wird sie Ihrem guten Vaterherzen nicht Freude verursachen? Und warlich schon dieß Bewußtseyn gilt mehr als Königslohn — wüßt ich ihn auch zu verdienen — dem ältesten **Ihrer**

Sie

innigst liebenden Söhne
C. B. Lengnich.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorbericht.

Ist keine Biographie, lieben Leser! — Bey aller der Wärme, mit der ich unsern unsterblichen Hevelium ehre, fühl' ich's zu sehr, daß mehr Genie, und größere Kenntnisse als die meinigen, dazu erfordert werden, des Mannes Leben mit

Würde zu schreiben. Und doch kann's niemand mehr wünschen, als ich, daß Er den würdigsten Biographen finde, den Er vor tausend Andern verdient. Bis dahin mögen denn einige Anekdoten von Ihm unser Publicum unterhalten, dessen Aufmerksamkeit durch die in Herrn Bernoulli's Reisen Ihn betreffende Nachrichten, und ein in unsern Mauren Ihm öffentlich zu errichtendes Denkmaal, jetzt mehr vielleicht als jemahls zu dem großen Manne hingelenkt worden ist. Wiewohl, welcher Danziger Patriot dachte nicht immer mit Entzücken an Ihn?

Noch ist bey weitem nicht alles erschöpft, was zur Aufklärung Seiner Geschichte dienen kann. Es bleibt, nach dem was wir von Ihm wissen, immer noch Stoff genug, zu neuen Untersuchungen übrig. Die wichtigste darunter wäre die, Seine grossen Talente gleichsam in ihren ersten Keimen zu entfalten, und dem schnellen

Wachs-

Wachsthum Seines Geistes auf jedem Wege nachzuspůren, den Er so muthig betrat, und aller Hindernisse ungeachtet, mit Riesenschritten zurůcklegte. Aber diese Spur kann bloß das scharfsehende Aug' eines geůbten Menschenbeobachters und Kenners entdecken, und die ganze Untersuchung setzt, wenn ich so sagen darf, auch eine nåhere Verwandschaft mit Uranien voraus, in deren Gesellschaft man Hevelium ôfterer in den Sphåren suchen muß, als unter den Erdbůrgern —

Von ausserordentlichen Månnern interessiren auch Kleinigkeiten — oder, sie hôren vielmehr auf Kleinigkeiten in unsern Augen zu seyn, weil wir lieber zu viel, als zu wenig, von ihnen zu wissen verlangen. In dieser Hinsicht darf ich denn auch wohl meinen Anekdoten von Hevelio eine Nachsichtsvolle Aufnahme versprechen; zudem, da keine darunter sich findet, die Ihm nicht zur Ehre gereichte,

und

und unter den Händen eines Biographen, wie Schröckh, künftig noch interessanter werden könnte, als sie es jetzt ist.

Woher aber mir der Ruf zum Anekdotensammler, und wie unerwartet er kam? — Davon zwey Worte noch, mit auf den Fall, wenn's einer apologetischen Erklärung darüber, heut' oder morgen, bey diesem und jenem, bedürfte.

Der berühmte Herr Bernoulli machte, zu Anfange dieses Jahrs, im ersten Bande seiner neuesten Reisen, sich durch sehr umständliche und unterhaltende Nachrichten von Danzig, um meine Vaterstadt, und viele seiner Leser verdient. Diese wurden mir von einem meiner hiesigen gelehrten Freunde, der sie aus des Verfassers Güte erhalten, noch ehe das Werk im Buchladen zu haben war, mitgetheilt; doch unter der Bedingung,

daß ich zur Berichtigung und Vollständigkeit derselben, bey ihrer Durchsicht, auch das meinige beytragen möchte. Ich übernahm die kleine Mühe sehr gern, da sie eine angenehme Beschäftigung für mich, und überdieß nur eine geringe Erwiederung der mir erwiesenen Gefälligkeit war. Bey der Zurückgabe des Buchs überschickte ich zugleich die verlangten Zusätze meinem Freunde; und durch dessen Dienstfertigkeit wiederfuhr denselben, ohne weitere Anfrage, die warlich unverdiente Ehre, im zweyten Bande der Bernoullischen Reisen, wörtlich (nur mit Weglassung weniger von Andern schon vor mir gemachten Anmerkungen) abgedruckt zu werden. Absichtlich war wenigstens dies gewiß nicht ihre Bestimmung.

Kaum waren sie indessen gedruckt und gelesen, so sah' ich mich schon in einen freundschaftlichen Streit, durch das von

He-

Hevelio darinn Gesagte verwickelt. Daß dieser Gelehrte nicht bloß von seinen eignen Mitteln gelebt, sondern auch ansehnliche Gnadengelder genossen habe, und daß das erdichtete Vorgeben, von einer lateinischen aus fremder Feder entsprungenen Uebersetzung seiner Schriften, längst gründlich widerlegt sey — das war's, was ich behauptet, oder eigentlich nur ganz im Vorbeygehen erinnert hatte; weil ich auf der 237 und 38sten Seite des ersten Bandes der Bernoullischen Reisen, in einer dort eingerückten Erzählung minder bekannter Lebensumstände Hevelii, die ganz auf mündlichen Familienüberlieferungen beruht, von alle dem das Gegentheil las. Vom würdigen Verfasser jener Erzählung wußte ich nichts. Aber er entdeckte sich auf diesen Anlaß mir bald. Und da er seiner Sache gewiß zu seyn, und sie zur Ehre seines großen Vorfahrs vertheidigen zu können glaubte, so that er in einigen Briefen

an mich, für seine Tradition, was er thun konnte, um sie mir wenigstens wahrscheinlich zu machen. Ich that dagegen für meine Behauptung, was ich thun mußte, um der Wahrheit derselben nichts zu vergeben, da ich die Bürgschaft dafür einmal öffentlich übernommen hatte.

Hier ist nun das Resultat des ganzen Streits, der, wie es in solchen Fällen gemeiniglich geht, mich tiefer, als ich's anfänglich dachte, in die Geschichte Hevelii und seiner Schriften hineingeführt, und neben bey noch einige damit verwandte Untersuchungen und Entdeckungen veranlaßt hat, die man in der andern Hälfte der Briefe, und in den Zusätzen vornehmlich finden wird.

Mit welchem Erfolg' ich gestritten oder untersucht habe? Das mögen billige

lige Leser und Richter entscheiden. Danzig 1779 am 18 December.

Der Verfasser.

Er=

Briefe.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erster Brief. *)

An Herrn D. G. K.

Ich mag meine Antwort auf Dero eben erhaltenes gütiges Schreiben nicht in die Länge verschieben, so sehr ich auch jezt mit Arbeiten überhäuft bin, die mir mein Amt und die Sorge für die Meinen zur Pflicht macht, weil mir gar zu viel, an der guten Meinung eines würdigen Mannes von mir, gelegen ist. Zudem darf ich in dieser Lage auf Ew. W** Nachsicht um so viel gewisser rechnen, wenn ich unbesorgt in Ansehung des Ausdrucks und Stils, auf Worte weniger, als auf die in Zweifel gezognen Sachen sehe, und die nackte Wahrheit

*) Auch ohne Abdruck der Briefe meines Correspondenten, dazu ich die Erlaubniß weder erhalten noch gesucht habe, werden meine Briefe, in ihren Beziehungen auf jene, wie ich hoffe, dem Leser deutlich und verständlich genug seyn.

in Sicherheit zu bringen suche, ohne mich erst lange bey ihrer Bekleidung zu verweilen. — so anständig und schicklich sonst dieses auch wäre. *)

Die Behauptung im Tagebuch der Bernoullischen Reisen „daß Hevelius vom Bierbrauen habe leben müssen„ (die auch nachdem schon im Teutschen Merkur, als eine Merkwürdigkeit, in der Anzeige jener Reisen ist wiederholt worden) rührt also, wie ich jetzt erfahre, von Ew. W** her, Die freylich umständlichere und glaubwürdigere Nachrichten, als irgend jemand, von diesem in aller Betrachtung grossen Manne mittheilen konnten. Ich erlaubte mir's sie in Zweifel zu ziehen. Aber behüte der Himmel mich davor, daß ich's deswegen gethan haben sollte, weil ich diesen Umstand dem Manne für schimpflich gehalten — ich, dessen Vater selbst bis diese Stunde ein Mitglied der Brauerzunft ist, die unstreitig mehr und ältere berühmte Namen, als irgend eine ähnliche Handlungssocietät, in ihren Jahrbüchern

**) Eben das erwart' ich lieber Leser, von Dir. Was Du hier liesest, war zufällige Beschäftigung in Erholungsstunden vom mühsamen Tagewerk. Nur dem Sorgenfreyen Schriftsteller, dem's nicht an Aufmunterungen fehlt, dem Zeit und Musse zum Nutzen und Vergnügen Anderer gegönnt wird, mag's glücken, den flüchtigen Arbeiten seiner Nebenstunden die Gestalt zu geben, die ich den meinigen geben zu können, bisher umsonst gewünscht habe.

chern aufzuweisen hat. Vielmehr zweifelte ich aus dem Grunde daran, weil mir's unglaublich schien, auch Auswärtigen unglaublich scheinen mußte, daß Hevelius einen so kostbaren Aufwand, als seine unbegränzte Liebe zur Sternkunde, und der eigne Druck und Verlag seiner zahlreichen mit einer Menge von Kupfern gezierten Schriften, nothwendig machten, vom Gewinn der Brauerey allein habe bestreiten können — und weil ich überdieß noch untrügliche Data und Beweise fürs Gegentheil in Händen zu haben glaubte.

Daß Hevelius vom Bierbrauen allein nicht gelebt, ist so gewiß, als daß ich von meinem Amt allein nicht leben kann. Und daß er Pension genossen, auch beträchtliche Geschenke zuweilen erhalten, kann durch das vorsetzliche oder unvorsetzliche Stillschweigen, das er gegen seine geliebte älteste Tochter darüber beobachtet hat, eben so wenig widerlegt werden; als man mir's streitig machen wird, daß er in jüngern Jahren sich *Hoeffelius* und Höwelke geschrieben, *)

*) In einem Stammbuche, das ich besitze, hat er bey seinem Aufenthalt in London, 1631 d. 23. Sept. sich *Ioannes Höffelius* Dantisc. unterschrieben. Die ihm eigenen Buchstabenzüge stimmen mit einer andern viel spätern Unterschrift von seiner Hand, vom 21 Sept. 1679. sehr genau überein. Hr. Bernoulli hat mir darüber die Muthmaßung mitgetheilt, Hevelius habe durch diese Art seinen Namen zu schreiben, den Engländern die Aussprache desselben zu erleich-

obgleich seine Familie vermuthlich ihn nur unter dem Namen *Hevelius* oder Hevelke gekannt hat, und noch kennt. Doch dieß nur beyläufig hier, weil ich von der streitigen Hauptsache mich nicht gern entfernen möchte, deren Beweise ich Ew. W** schuldig bin.

Zuförderst denn meine Gründe, daß Hevelius nicht bloß vom Bierbrauen gelebt, oder, in der weiteren stillschweigend von uns angenommenen Bedeutung des Worts, nach Abzug der nöthigen Lebensbedürfnisse, vom reinen Ueberschuß seines jährlichen Handlungsgewinns, den vorhin gedachten ausserordentlichen Aufwand bestritten habe. Er war ein Sohn wohlhabender Eltern. Mithin ist's mehr als wahrscheinlich, daß ihr ansehnliches Vermögen, welches

leichtern gesucht, die ihn sonst nach ihrer Mundart Hjuvilius genannt haben würden. So sinnreich diese Conjectur indessen auch ist, so verliehrt sie dadurch doch etwas von ihrem Werthe, daß man in den Gerichtsbüchern der Alten Stadt Danzig sowohl, als in gewissen königlichen die Brauerzunft betreffenden Decreten, ihn Hoefelcke, Hoewelcke und Hoevellius geschrieben findet; woraus zu schliessen ist, daß nach der älteren eigentlichen Rechtschreibung, die erste Sylbe dieses Familiennamens einen Doppellauter erfordert. Hevelius hat sich auch selbst, in dem mit seiner ersten Gattin 1639 errichteten, und 1662 publicirten reciproquen Testament, welches noch bey E. W. Gericht der Alten Stadt aufbewahrt wird, Hans Hoewelcke unterzeichnet.

ches er nachmahls ererbte, ihm diesen Aufwand, so wie früher seine Reisen in fremde Länder, erleichtert habe. Sechs und dreyßig Jahre lang war er Rathsherr der Alten Stadt. Er genoß folglich aus der öffentlichen Casse seiner Vaterstadt schon eine jährliche Pension, und hatte ausser dem noch vom Wortführenden und Richterlichen wechselnden Amte Revenüen. Dieß zusammen, lieber weniger als mehr, nur im Durchschnitt 500 Thaler jährlich gerechnet, macht schon eine Summe von 18000 Thalern. Um alle Vergrösserungen mir zum Vortheil, ganz zu vermeiden, will ich keine Interessen von seinem ererbten Vermögen, keinen Gewinn von seinen verkauften oder verschenkten Büchern, auch seine zehnjährige Besoldung im Schöppenstande nicht mit in Anschlag bringen: sondern bloß auf die beyden angegebenen Data mich einschränken, die zur Genüge beweisen, daß Hevelius, um seine Lieblingsneigung zu befriedigen, aus mehr als einer Quelle habe schöpfen können. *) Dieß bringt ihm darum nicht weniger Ehre, als wenn seine Brauerey dazu allein ergiebig genug gewesen wäre, deren Ertrag doch Ew. W** gewiß zu hoch ansetzen, wenn derselbe gleich, wie ich gar wohl

*) Er hatte auch in der Nähe der Stadt, auf der so genannten Ziegelscheune (wo er in der unglücklichen Nacht sich aufhielt, in der seine Häuser abbrannten) ohnweit dem Olivischen Thor eine einträgliche Stutterey.

weiß, im vorigen Jahrhundert weit beträchtlicher gewesen ist, als er in unsern Zeiten seyn kann.

Allein, gesezt auch, das Bierbrauen hätte, ohne anderweitige Unterstüzung, unserm Hevelio alle gewünschten Vortheile hinreichend verschaffen können; war's ihm denn darum schimpflich, Geschenke und Gnadengelder von grossen Herren anzunehmen, und in so fern denselben verbindlich zu werden? Oder gereichte ihm das nicht vielmehr zur ausnehmenden Freude und Ehre? Dieser grosse Mann, sagen Ew. W** selbst (mit Beziehung auf die persönlich von ihm besorgte Versendung des wegen seiner Güte so berufenen Jopenbiers) war weit von allem Stolz entfernt — als ob Er in diesem Punct einer Apologie gegen mich bedürfte. Und gleichwohl sollte eben dieser Mann sein ganzes irrdisches Glück blos darum sich selbst haben verdanken wollen, damit er nur niemand verbindlich werden dürfte? Heißt das nicht, auf der andern Seite, den Verdacht des Stolzes ihm zuziehn, wenn man aus diesem Grunde behauptet, er sey kein Pensionair grosser Herren gewesen? Das wollen aber Ew. W** doch gewiß so wenig als ich.

Was Sie indessen glauben, aus Gründen leugnen zu können, will ich aus entgegenstehenden unwiderleglichen Gründen darthun. Hevelius hat Pensionen und Geschenke von Monarchen und Fürsten erhalten — aller Einwendungen ungeachtet, die seine älteste Frau Tochter,

ter, Madame Lange, dagegen vorgebracht haben mag. Nichts befremdet mich mehr, als daß Ew. W** sichs nicht erinnern sollten, dieß im Erläuterten Preussen, und dem dort befindlichen Leben Hevelii gelesen zu haben; welches jedoch Herr Bernoulli damahls, da er seine ersten Nachrichten von ihm herausgab, nicht gekannt, oder wenigstens nicht gelesen zu haben scheint. Da steht 's mit dürren Worten. Und zum Beweise, daß die Nachricht keine blosse Sage sey, steht des Ministers Colbert erster Brief an Hevelium unter dem Text, in welchem er ihm den ersten Wechsel, auf Ludwigs XIV. Befehl, in den verbindlichsten Ausdrücken übermacht. Dieser Brief ist vom Jahr 1663. In den nächsten Jahren, 1664, 65, 67, 68, 69 und 71, folgten mehrere, fast in ununterbrochener Reihe, ebenfalls mit eingeschlossenen Wechseln, in welchen das Geschenk, mit Rücksicht auf jenes erstere, ausdrücklich la meme gratification — gratification ordinaire — gratification quelle S. M. a accoutumé de vous donner tous les ans, zu wiederholten malen genannt wird; welches keinen Zweifel übrig läßt, daß es eine jährliche Pension gewesen sey. Alle diese Briefe stehn wörtlich in Olhoffs Excerpten aus der Hevelischen Briefsammlung abgedruckt. Nachher findet sich eine Lücke in dieser durch die Eroberungssucht des Französischen Monarchen unterbrochenen Correspondence, und es kommen nur noch zween spätere Briefe von 1679

 und

und 81 in der gedachten Sammlung vor. Im erstern derselben übermacht der Minister Hevelio ein ausserordentliches Präsent, wegen des im Brande erlittenen Verlusts; und im letztern entschuldigt er sich bey ihm, daß die Pension länger als gewöhnlich ausgeblieben. *) Wie stark diese gewesen, weiß man zwar nicht mit Gewißheit. Aber so viel ist doch unstreitig gewiß, daß Ludwig, der auf den schimmernden Namen des Grossen, in allen seinen Handlungen, Ansprüche machte, der nach Unsterblichkeit, in der gelehrten Welt, wie in der politischen, rang, dem zur Erreichung dieses Zwecks, das schmeichelnde Lob der Gelehrten unentbehrlich, und ihr lieblich duftender Weyhrauch für keinen Preis zu kostbar schien — nicht Kleinigkeiten durch seinen großen Minister, einem so berühmten Manne, wie Hevelius damals schon war, werde haben assigniren lassen; so wenig Colbert, wenn dieß der Fall gewesen wäre, sich die Mühe genommen haben würde, die jährlich unter seinem Namen darüber ausgefertigten Briefe eigenhändig zu unterschreiben. Vielmehr beweisen die Dedicationen der Cometographie und Organographie gerade das Gegentheil, in welchen Hevelius die Freygebig-

*) Ich habe diese beyden Briefe wieder abdrucken lassen, weil die Sammlung, in der sie aufbehalten sind, sich schon selten gemacht hat, und in weniger Leser Händen seyn dürfte. S. Beylage A.

bigkeit Ludwigs XIV. so herrlich heraus-streicht, und heroicam liberalitatem, incomparabilem benignitatem, summamque munificentiam nennt.

Ob König Johann der Dritte von Polen mehr oder weniger freygebig gegen ihn gewesen sey, muß ich jezt noch unausgemacht lassen. Vorläufig kann ich indessen, nach Charitii und Seylers Zeugnissen, (wiewohl beyde gelten eigentlich nur für eins) in ihren Erzählungen vom Hevelio, berichten, daß dieser König „ihm unterschiedliche Merkmale seiner besondern Königlichen Gnade habe spüren lassen.„ Eben so wenig mag ich mir auch Mühe geben, in der vorhin erwähnten Briefsammlung mehrere Spuren der Freygebigkeit andrer vornehmen Personen aufzusuchen. Vielleicht liessen sich noch einige entdecken. Aber es fehlt mir an Zeit dazu, und bedarf auch meines Erachtens keiner weitern Beweise —

Daß Hevelius (wie Ew. W** in der Fortsezung Ihres Schreibens sehr richtig erinnern) ein grosser Mann gewesen, und geblieben wäre, wenn er auch gar kein Latein gekonnt hätte — wer wollte daran wohl zweifeln? Auch war davon nicht die Frage, ob sein lateinischer Stil vielleicht einer fremden Politur bedurft habe? Gern räum' ich dieß leztere ein. Professor Titius mag die Hevelischen Werke, ehe sie der Presse übergeben wurden, durchgesehn, und wo es nöthig war, zuweilen den Ausdruck verbessert haben. Aber aus der Handschrift

ins

ins Lateinische übersezt, (und was konnte das anders, in dem Aufsatz bey Herrn Bernoulli, dem Zusammenhange nach, heissen, als aus der lieben Muttersprache?) alle übersetzt, hat er sie nicht. Dieß war's allein, was ich leugnete, und im **Erläuterten Preussen** für gründlich widerlegt hielt, weil dort versichert wird, daß der Stil in Hevelii lateinischen Briefen, mit dem in seinen Büchern, genau übereinkomme; wie auch der Augenschein, bey einer nur flüchtig angestellten Vergleichung, bald lehrt.

Wir haben genug lateinische Briefe von ihm, wenn gleich sein grosser vollständiger Briefschatz so gut als verlohren ist,*) um darüber entscheidend urtheilen zu können. Auch die lateinischen Schreiben auswärtiger Gelehrten an ihn, beweisen zur Gnüge, daß er in der gelehrten Sprache mit ihnen correspondirt habe, weil sie im entgegengesezten Fall' in ihrer Landessprache ihm geantwortet haben würden; welches leztere doch nur selten von französischen Gelehrten geschehen ist. Läßt es sich aber wohl gedenken, daß Titius auch die Briefe Hevelii übersezt haben sollte? — oder vielmehr, war das bey einer so ausgebreiteten Correspondence, und bey der Eilfertigkeit, mit welcher Hevelius oft seine Briefe expedirte **) auch nur möglich? Und wenn

*) Man sehe den ersten der Zusätze zu gegenwärtigen Briefen.

**) Ein Beyspiel davon findet man auf der 870sten Seite, im 12ten Bande der Engl. Transactio-

wenn der Mann nun, wie es am Tage liegt, der lateinischen Sprache in seinen Briefen sich bediente, und verständlich darinn sich auszudrücken wußte; warum denn nicht auch in seinen Schriften? — zumal da beyde gleichen Inhalts, und jene wie diese voll astronomischer Beobachtungen waren, auch kein vernünftiger Leser von ihm fordern oder erwarten konnte, daß er in seinem Fache so zierlich, wie Cicero schreiben müßte. Mehr hab' ich aber mit meiner Behauptung nicht zu verstehn geben, mithin auch des Rathsherrn Lange, seines ältesten Schwiegersohns Erzählung davon, auf die Ew. W** sich berufen, keines Weges verdächtig machen wollen. Zudem dürften wohl die Beweise sehr schwer zu finden seyn, wenns auf die Untersuchung ankäme, wo Titius, ohne Vernachlässigung seines Amts, zur Uebersezung so vieler grossen Werke, die Zeit, und wo er die zur Präcision im Ausdruck nöthigen astronomischen Kunstwörter, und übrigen Kenntnisse hergenommen hätte.

Das Uebrige in dem Schreiben Ew. W** bedarf von meiner Seite keiner Erläuterung — nur bloß einer dankbaren Versicherung, daß ich die darinn enthaltenen Anekdoten mit vielem

Ver-

actionen. „Dabam raptim, heißt dort die Nachschrift an den Secretair der Londner Soc. der Wiss. Oldenburg, hora 6. matutina die 1 Maii, statim post obseruationes habitas, propter Tabellarium stantem in procinctu, Anno 1677. *Gedani.*„

Vergnügen gelesen habe. Alles was unsern unsterblichen Hevelium betrifft, interessirt mich, wie jeden patriotisch gesinnten Danziger Gelehrten und Bürger. Wie freue ich mich auf das Ihm zu errichtende Monument — dem Manne, der unser Stolz ist, und zu seyn verdient; und wie sehr wünscht' ich näher darüber von Ew. W** belehrt zu werden! Was ich bis jetzt davon erfahren habe, ist blosse Sage.

Nichts hätte ich wohl weniger vermuthet, als daß mein Aufsatz im zweyten Bande der Reisen des Herrn Bernoulli, mir zufällig die Ehre einer nähern Bekanntschaft mit Ew. W** verschaffen sollte. Ich wünsche aufrichtig, durch gegenwärtige Zeilen sie verdienen zu können. U. s. w.

1779. den 12. November.

Zweyter Brief.

Zur Ehre Königs Johann des Dritten muß ich heute nachholen, was ich gestern aus Mangel der Zeit nicht untersuchen konnte. Meine beyden angeführten Gewährsmänner haben Recht, daß Er Hevelio mehr als eine Probe seiner besondern Königlichen Gnade gegeben habe.

Den ersten Beweis davon find' ich in einem Königlichen Decret, in Sachen der Brauerzunft

erzunft in Danzig, vom 12. Febr. 1678.*) In demselben wird eines Privilegii oder Rescripts erwähnt, mit welchem der König Hevelium, für ihn und seine Erben, den 3. Dec. 1677. begnadigt, kraft dessen er von allen den Abgaben, die damals an die Brauerzunft von den Gliedern derselben entrichtet wurden, freygesprochen wird, auch die Erlaubniß erhält, sowohl ausserhalb als in der Stadt, sein Bier zu verschenken. Der Titel, den der König ihm hier beylegt, ist: Nobilis *Ioannes Hevelius Astrologus noster Consul Veteris Ciuitatis Gedanensis* — und die Bestätigung jenes Rescripts ist mit in diesem Decret enthalten, doch unter der Restriction, daß die uneingeschränkte Freyheit des Bierverkaufs nur ihm und seiner Gattin, so lange sie leben würden, nicht aber ihren Kindern zugestanden werde.

Hevelius selbst liefert mir den zweyten Beweis. Er rühmt seines Königs Gnade in der an denselben gerichteten Zuschrift des zweyten Bandes der *Machinae Coelestis*, auf eine gewiß nicht

*) Es steht in einer Sammlung von Schriften, die die Brauerzunft betreffen, und ist lateinisch auch deutsch sub littera K. auf 92 Seiten abgedruckt. Diese Sammlung kam im vorigen Jahrhundert in 4. heraus, und enthält theils königliche Decrete seit der Regierung Sigismunds III. theils den Contract E. H. Raths mit der Zunft, von 1592, theils Bittschriften der letztern an den ersten: hat aber, meines Wissens, keinen besondern ihr eigenen Titel.

nicht zweydeutige Art. „Praeter omne meum meritum, sagt er, *Regali Tua Gratia, Protectione, immo Heroica etiam Munificentia* me dignum iudicasti. Und weiterhin: In humillimi et gratissimi — animi mei — *pro tot, ac tantis profusissimae Regiae Gratiae significationibus*, monumentum, Sacratissimae Tuae Maiestatis Augustissimo Nomini, (Opusculum hocce Sidereum) iure optimo dicaui ac consecraui.„

Verbinden Ew. W** nun noch mit diesen Beweisen das unverdächtige Zeugniß, welches die Frau Wittwe Hevelii, nach seinem Tode, in dieser Sache abgelegt hat, um seiner Frau Tochter gegenseitige Aussage hinreichend widerlegt zu sehn. Es steht im *Prodromo Astronomiae*, dessen Abdruck auf ihre Kosten vollendet wurde, in der an Johann den Dritten unter ihrem Namen ausgefertigten Dedication. Das Lob der Freygebigkeit des Königs von Polen ist darinn mit gar zu genauen Bestimmungen und deutlichen Worten abgefaßt, als daß man's für die sonst in Zueignungsschriften an die Großen der Erde gewöhnlich herrschende Sprache der Schmeicheley erklären könnte; und es bleibt kein Zweifel übrig, daß der Concipient nicht von dem was er geschrieben, vorher hinlänglich unterrichtet gewesen seyn sollte. Hier schämt sich des großen Mannes Wittwe nicht, öffentlich zu sagen, oder sagen zu lassen, daß seine funfzigjährigen astronomischen Beobachtungen, deren Resultat das hinterlassene Werk war „acceden-

tibus

tibus ex *magnorum Principum* (in der mehrern Zahl) largitate, *alimentis*„ einen glücklichen Fortgang gehabt; sie hält's für undankbar zu verschweigen, wie Königlich der Verfasser in seinem Leben von Johann dem Dritten, nach dem fatalen Brande vornemlich, unterstüzt worden sey. — „Nefas sit inuoluere silentio, quantopere talia molientem *Regia Munificentia Tua* prouexerit, qua ipse, vbi in opes suas et Vraniam, aliquando Vulcani desaeuierat furor, *rerum lapsarum fortunam in melius elatam*, ac se sibi redditum, *immo vero ad* spem *facultatem*que *perficiendi destinata saepius* erectum sensit; sie rühmt endlich des Königs, nicht nur im Leben ihrem Gatten, sondern auch ihr, selbst nach seinem Tode, noch angediehene Gnade und Freygebigkeit, deren Denkmaal, nach des Verstorbenen ausdrücklicher Verordnung, dieß Werk für die Nachkommen werden sollte — „*Diuali Liberalitate Tua*, quae refecit Auctorem Operis, *et ab obitu eius*, *aedes meas viduitate desolatas*, laetor ego deuotissime, et gloriatus est ille, quoad vita supererat, voluitque extare posthumum religiosi cultus indicium. Hinc Tibi — velut Ara, ex voto et nuncupatione morientis, statuitur.„

So viel zur Beylegung unsers freundschaftlichen Streits, durch den, wie ich hoffe, der ehrwürdige Hevelius von keinem Theile entehrt ist — In dem zweyten Schreiben Ew. W. das mir eben jezt überreicht wird, bemerke ich

nichts, was noch von neuem einer Erörterung oder Widerlegung bedürfte. Alles, was darinn angeführt wird, ist für meine Meinung, und bestärkt mich immer mehr in dem, was ich aus Gründen dargethan habe. Hevelius mag sein ererbtes Vermögen auf Interessen ausgeliehen, oder das Capital selbst zur Bestreitung seines Aufwandes angegriffen haben; beydes gilt mir gleich, und beweist, daß der Gewinn von der Brauerey dazu allein nicht hinreichend gewesen. Ist ihm sogar das höhere Salaire eines Rathsherrn der Rechten Stadt vom Publico zugestanden worden, wie Sie aus dem Munde eines glaubwürdigen Zeugen versichern; so hat er auch von der Seite mehr eingenommen, als ich ihm berechnet habe, mithin einen neuen Zuwachs erhalten, der ihn in den Stand setzte, auch die kostbarsten Versuche zur Erweiterung der Sternkunde nicht scheuen zu dürfen, die sein Verdienst um dieselbe täglich vergrössern, und um so viel gewisser die Bewunderung der Nachwelt ihm erwerben mußten — Darinn bin ich indessen mit Ew. W** völlig eins, daß er in Danzig die ergiebigste Quelle, seine Wünsche zu stillen, gefunden.

Sicher waren's übrigens jährliche Pensionen, nicht unbestimmte Geschenke, die Ludwig XIV. ihm und mehrern Gelehrten zu gleicher Zeit jährlich zahlen ließ. Colberts letzter Brief sagt das ausdrücklich; und da derselbe vom Jahr 1681 ist, so hätte die älteste Tochter Hevelii, die damals schon funfzehn Jahr' alt

war

war, wohl darum wissen können, wenn's ihr Herr Vater anders für gut befunden hätte, ihr den Etat seiner Finançen jährlich vorzulegen. Das thut inzwischen nichts zur Sache, daß die großen Französischen Kriege mitunter einen Stillstand im Auszahlen der Jahrgelder veranlaßt haben. Genug, mit dem Hauptumstande hat's seine erwiesene Richtigkeit — und Traditionen, gegen Thatsachen mit authentischen Urkunden belegt, gelten nichts — —

Wenn das Uebersetzen der Hevelischen Werke nicht im strengsten Verstande genommen werden, sondern nur Ausbessern und Nachhelfen bedeuten soll — nun so will ich's denn ohne Schwierigkeit gelten lassen, wiewohl ich noch manches dagegen einzuwenden hätte; um eine Tradition, in der wohl etwas wahres liegen mag, weil sie von Hevelii Zeitgenossen herrührt, nicht um allen Werth zu bringen. Freylich observirte Hevelius des Nachts, brachte am Tage seine Beobachtungen in Ordnung, zeichnete und stach sie in Kupfer, verwaltete überdieß noch seine Aemter, und stand auch seinem Hauswesen vor. Ihm blieb also wenig, oder gar keine Zeit übrig, in Ansehung der Sprache, auf eine zierliche Einkleidung seiner Schriften zu denken — vielleicht nicht einmal, sie zu revidiren. Dieß Geschäfte mag denn wohl Titius, sein Freund, ihm abgenommen haben.

Daß Hevelius das gewöhnliche Schicksaal großer Männer im Leben gehabt, um seiner

Größe willen beneidet zu werden — das befremdet mich nicht. Aber daß hundert Jahre nach seinem Tode noch Leute sich finden sollten, die seinen Ruhm zu verkleinern suchten — ist mir beynahe unglaublich. Geschähe es indessen doch — nun so müßten wir uns damit trösten, daß die in der untern Luft schwärmenden Insekten, dem zur Sonne geflogenen Adler nicht nachfliegen können. Ihr Gift kann ihm am wenigsten schaden.

Ehe ich schließe, muß ich noch erinnern, daß Ew W** dem Verfasser der Lebensbeschreibung Hevelii im Erläuterten Preussen zuviel thun, wenn Sie um des einzigen Mährleins vom Feuer willen,*) das er Charitio nacherzählt hat, seine Glaubwürdigkeit in Zweifel ziehen. Dieß benimmt der Wahrheit seiner übrigen Nachrichten nichts, die alle mit guten Zeugnissen versehen sind.

Am 13 November.

Drit-

*) Hevelius soll, diesem zu Folge, schnell aus dem Schlaf' erwacht seyn, und ängstlich gerufen haben: „O! Feuer, Feuer. Ach mein Haus, ach ich armer Mann!„ l. c. p. 258. Er war nemlich, in der unglücklichen Nacht ausserhalb der Stadt, aber ganz in der Nähe derselben. Nur die älteste Tochter allein war von den Seinigen, in der Stadt zurückgeblieben. Vermuthlich hatte er auch dieser, und nicht, wie Seyler am a. O. erzählt, einem seiner Bekannten, die Schlüssel zu seiner Studirstube anvertraut. — Man vergleiche hiermit, was Hr. von Waasberge in der Standrede auf Madame Lange 1745. davon aus Familiennachrichten erzählt hat.

Dritter Brief.

Bloß die Erwartung eines wichtigen Documents, davon ich etwas gehört zu haben, wiewohl nur dunkel, mich erinnerte, hat den bisherigen Aufschub meiner Antwort, auf Dero beyden letzteren Briefe vom 13 und 14ten dieses veranlaßt. Nun aber bin ich auch dafür im Stande, den so lange von Ew. W** in Zweifel gezognen Punkt, daß Hevelius Pensionen großer Herren genossen, völlig aufzuklären und in's hellste Licht zu setzen. Denn dieses Document giebt unserm ganzen Streit eine neue und unerwartete Wendung.

Quid dignum tanto feret hic promissor hiatu?

werden Sie vielleicht bey sich denken, W** Herr! — Nichts mehr und nichts weniger, als ein jährliches Gnadengeld für Hevelium, darüber man bisher ein tiefes Stillschweigen beobachtet hat. — Von **Ludwig XIV.** dasmal nicht, sondern vom Könige **Johann dem Dritten in Polen.** Wie früh' oder wie spät Er dasselbe erhalten? Das war überhaupt, gleich anfänglich gar nicht die Frage: sondern bloß, ob er wirklich Pension genossen? und dann, ob sein eigenes und seiner Familie Schweigen davon, ein sichrer Beweiß für's Gegentheil sey? — —

Freylich werden Sie mir nochmals antworten: Nie haben Hevelii Kinder davon etwas ge-

gehört oder gesehn. Andre Leute müssen also mehr wissen als sie. — Und ich gesteh' es gar gern, das Nichtwissen, oder Nichtwissen Wollen der Familie in dieser quästionirten Sache, würde frappant seyn, wenn's in der That so weit, als Ew. W** es glaubend zu machen suchen, gegangen wäre. Allein ich halte dafür, daß irgendwo in der oft gerühmten Tradition eine Lücke befindlich seyn müsse, und nur Hevelii spätere Nachkommen vielleicht, erst haben in Vergessenheit gerathen lassen, was seinen Kindern und Zeitgenossen gar nicht unbekannt war. Die neulich von mir angeführten gedruckten Zeugnisse darüber, liegen ja ohnedieß vor jedermanns Augen. Und wenn diese noch nicht hinreichend sind — nun so will ich ein neues Ihnen vorlegen, das alle bis dahin beygebrachten weit überwiegt; zu einem auffallenden Beweise, wie höchst unzuverlässig zuweilen Familienüberlieferungen seyn können — und wie gar unbedeutend die negativen darunter insonderheit sind.

Ich habe jetzt die, unter den nachgelassenen Papieren unsers ruhmwürdigen und zu früh verewigten **Wernsdorfs**, gefundne Originalversicherung *) in Händen, vermöge welcher König **Johann der Dritte** in den ehrenvollesten Ausdrücken, Hevelio eine jährliche **Pension** von tausend **Gulden**, auf Lebenslang bestimmt. Sie ist, während des Aufenthalts Sr. Majestät hier in **Danzig** 1677. den 21 Octo=

*) Beylage B.

October, mit dem untergedruckten Königlichen Kammersiegel, ausgefertiget, und vom Könige eigenhändig, wie vom Kronschatzmeister Szumowski, unterschrieben. Hevelius erhält darinn eine Anweisung auf die hiesigen Königlichen Revenüen vom Pfahlgelde, und dem damaligen Commissär zur Einnahme derselben wird der Befehl ertheilt, mit der Auszahlung der Pension den 1 May 1678 den Anfang zu machen, und jährlich, so lange Hevelius leben würde, damit fortzufahren, auch dessen darüber auszustellende Quittungen, jedesmal bey Ablegung der Rechnungen an den König, mit in Zahlung anzugeben. Da jene Königlichen Gelder, so viel ich weiß, nach dem Danziger Münzfuß, in Gulden zu 30 Groschen berechnet werden, überdieß auch der Schenkungsbrief in Danzig ausgefertigt, und die Pension ausdrücklich in Münze von gutem Gehalt, zum Unterschiede von der damals roullirenden schlechten Polnischen Münze, bestimmt ist; so bleibt kein Zweifel übrig, daß Tausend Gulden Danziger, nicht Polnischen Geldes, die nun beynahe noch einmal so viel betragen dürften, darunter zu verstehn sind. Eben so gewiß beweist die Zeit der Schenkung und Zahlung, daß diese Pension nicht als eine Schadloshaltung Hevelii für seinen im Brande erlittenen Verlust, oder als eine königliche Vergeltung für das bekannte Scutum Sobiescianum, anzusehen sey. Denn er hatte die Pension schon zweymal vor dem Brande genossen, und versezte erst nach demsel-

ben, aus Dankbarkeit gegen den König, dessen Stammwapen in den Himmel. Zulezt erhellt auch aus dem Zeugniß der Wittwe Hevelii, mit diesem Document zusammengehalten, zur Gnüge, daß die Pension wirklich bis an den Tod ihres Mannes ausgezahlt worden sey; weil sie sonst weniger Ursache gehabt haben würde, so laut und öffentlich des Königs Freygebigkeit zu rühmen —

Daß aber die älteste Tochter Hevelii, die schon 23 Jahr' alt war, da ihr Vater starb, von dem allen nichts — gar nichts gewußt haben sollte, ist wenigstens eben so unbegreiflich, als daß die Erben des treflichen Mannes, eine für ihren Gatten oder Vater so ehrenvolle und wichtige Urkunde, wie gegenwärtiger Schenkungsbrief ist, in fremde Hände haben gerathen lassen. Sicher werden Ew. W** und die übrigen noch lebenden Nachkommen Hevelii, diesen Mangel der Aufmerksamkeit auf seine Papiere, mit mir bedauren. Die Zerstreuung der zu seinen Werken gehörigen Kupferplatten, von denen ein grosser Theil unter den schweren Händen der Kupferschmiede die schmerzlichste Metamorphose erlebt hat, *) mag ich nicht einmal rügen; weil's warlich schwer hält, darüber nicht böse

*) Ein Theil der Platten soll doch, wie die Sage geht, noch gerettet, und in neuern Zeiten nach Petersburg gekommen seyn. Sie wären vielleicht alle erhalten geblieben, wenn nur irgend ein Buchhändler dieselben, nebst den noch vorrä-

böse zu werden. Seinen Instrumenten prophezeyte Hevelius selbst, ex haeredum incuria ac negligentia, *) das traurige Schicksaal der Tychonischen. Das Feuer kam aber den Erben zuvor. Und so traf die Ahndung nur halb zu.

Eben jener Nonchalence (ich bediene mich hier des französischen Ausdrucks, weil er mir milder als der deutsche vorkommt) ist's auch eigentlich zuzuschreiben, daß wir von Ludwigs XIV. Freygebigkeit gegen unsern Hevelium, mit Gewißheit nichts Bestimmtes sagen können. Hätte man nur eine Copie von einem der Colbertschen Briefe, mit der ausgedruckten Wechselsumme (denn Olhoff hat in seiner Sammlung statt derselben immer eine Lücke gelassen) in der Familie aufgehoben; so wüßten wir die Summe der Pension jetzt noch anzugeben. Ich habe zwar immer von tausend Thalern gehört: allein, weil ich auf Hörensagen nie baue, wenn Thatsachen zu erweisen sind, mag ich von einer so unzuverlässigen Tradition keinen Gebrauch machen. Mit höchster Wahrscheinlichkeit glaub ich indessen analogisch schließen zu können, daß es weniger nicht als 1000 Livres gewesen sind; denn so viel erhielt der berühmte

räthig gewesenen Exemplarien der Hevelischen Schriften hätte an sich kaufen wollen. Ausgeboten hat man sie, wie ich höre, oft genug, und für einen sehr geringen Preis — aber immer vergebens.

*) *Mach. Coel.* P. I. Praef. p. 77.

Polyhistor Conring in Helmstädt jährlich, zu eben der Zeit. *) Und mit eben so gutem Grunde schreib' ich's auf Rechnung der Klugheit Hevelii, daß er die Summe sorgfältig verschwiegen, und aus den gedruckten weggelassen hat, weil er wohl wußte, daß mehrere Gelehrte in Europa mit ihm zugleich an Ludwigs Freygebigkeit Theil nahmen; aber nicht wissen konnte, ob jener Antheil daran kleiner oder größer, als das seinige wäre. Boileau z. B. bekam 2000 Livres. **)

Vielleicht erhalten wir, auch nach Verlauf eines Jahrhunderts noch, von einer oder der andern zufälligen Entdeckung, einen nähern Aufschluß darüber. Warum sollte das nicht zu hoffen erlaubt seyn? So gut meine Urkunde bis jezt sich im Verborgenen erhalten hat, so gut kann auch noch irgendwo ein Schreiben Colberts oder eine Copie davon verwahrt liegen, und von einer wohlthätigen Hand, zur Aufklärung einer, mit oder ohne Vorsatz, bis dahin in der Gelehrtengeschichte dunkel gebliebenen Anekdote, aus dem Staube hervorgezogen werden. Ich will wenigstens alle Liebhaber der Litterärhistorie, von denen so etwas sich erwarten liesse, bey erster Gelegenheit öffentlich darum bitten, dem Publico diese Wohlthat zu erzeigen.

Noch

*) Nicerons Nachrichten, XV. Theil der Deutschen (XIX T. der Franz.) Ausgabe, p. 218.
**) Ebendas. XXII. Th. (oder XXIV. Tom) p. 357.

Noch ein Umstand die Französische Pension betreffend, verdient in Ew. W** Briefen eine Erläuterung. Da Hevelius sie zum erstenmal 1663. empfieng, hatte er dem Könige von Frankreich noch keins seiner gelehrten Werke dedicirt, sondern blos seine bis dahin gedruckten Schriften zum Geschenk übersandt, unter denen die Selenographie damals das stärkste und wichtigste war. Dem Minister Colbert dedicirte er zuerst 1665 seinen Prodromum Cometicum, und darauf 1668 dem Könige selbst die Cometographie. Mithin sind beyde Zueignungsschriften Folgen der Pension.

Ich bin nun einmal dafür, daß unser Hevelius Pensionen und Geschenke von grossen Herren erhalten, und daß ihm die Gnade derselben zur Ehre gereicht. Also kann ich's schon nicht verschweigen, daß er auch von König Carl dem Andern in England beschenkt worden ist. Das bezeugt einer seiner Vertrauten und Busenfreunde, der's wohl wissen konnte, der Rathsherr Schmieden, in dem ihm errichteten Ehrengedächtniß, öffentlich nach seinem Tode. „Trium maximorum Regum, Poloniae, Galliae, *Britanniae*, — congiaria — meritus„ heißt es dort von Hevelio; und diese congiaria (Beweise der Freygebigkeit) werden sorgfältig von der minder thätigen Gnade und Liebe anderer Fürsten, mit ausdrücklichen Worten unterschieden, können auch, was den König von England betrift, nicht so ganz unbedeutend gewesen seyn, da dieser in Rücksicht auf

seine

seine Geschenke, mit den Königen von Polen und Frankreich in eine Classe gesetzt wird. — Sollten übrigens Gaston Herzog von Orleans, und Leopold von Florenz, die ebenfalls mit Zueignungsschriften von Hevelio beehrt wurden, nicht die Beyspiele anderer großmüthigen Fürsten nachgeahmt haben? Der letztere beschenkte ihn wenigstens, wie aus seinen Briefen erhellt — mit Büchern *)

Für die kleine aber zugleich angenehme Mühe, die ich auf die nähere Untersuchung einiger zur Erläuterung der Lebensgeschichte dieses großen Mannes dienlichen Particularitäten bisher verwandt habe, erwarte ich nunmehro zur Belohnung von Ew. W** einige, das ihm zu errichtende Monument betreffende Nachrichten, um die ich schon einmal gebeten habe. Auch würden Dieselben mich sehr verbinden, wenn Sie von seinen Kindern und Kindeskindern mir etwas Näheres gütigst mittheilen wollten.

Ich bin mit vorzüglicher Hochachtung, u. s. w.

Am 18 November.

Vierter Brief.

An Herrn D. B. S.

Daß Sie, mein Bester, ungeduldig seyn würden, den Ausgang meines Hevelium betreffenden, im Grunde zwar nicht sehr erheblichen Streits, nachdem was ich Ihnen davon er-

*) S. Olhoff l. c. p. 117. u. 119.

erzählt hatte zu wissen; das hätt' ich freylich, bey Ihrer mir bekannten Prädilection für Litteratur und Geschichte, und Aufklärung der Vaterländischen insonderheit, voraussetzen sollen. Vergeben Sie mir's also, daß Sie mich noch erst daran haben erinnern müssen. Er ist nun geendigt — so, wie Sie und ich gleich anfänglich es vermutheten, geendigt. Mein gelehrter Gegner wollte durch seine aufgeworfene Fragen und Einwendungen bloß eine und die andere Untersuchung minder bekannter oder noch zweifelhafter Lebensumstände Hevelii veranlassen, über die er mehr Licht verbreitet zu sehn wünschte. Und da er mich hingeführt hatte, wohin er mich begleiten wollte, nahm er den verbindlichsten Abschied, und dankte mir für die Mühe, die ich mir gegeben, dieß und jenes zu einem Grade der Gewißheit zu bringen, was er im Vertrauen auf scheinbar glaubwürdige Familientraditionen, so lange wenigstens für ungewiß gehalten. Was Sie aber mit mir am meisten bedauren werden, ist die Eilfertigkeit, mit der er sich von mir getrennt hat, und darüber er die Beantwortung mehrerer Fragen mir schuldig geblieben ist, deren Auflösung wir beyde wünschten. Um Ihrer willen thut mir's vornemlich leid, unsre Hoffnung getäuscht zu sehn, weil ich weiß, daß Sie mehr als ich, bey dieser Gelegenheit, auf fernere Aufklärungen der Hevelischen Geschichte gerechnet haben.

Indessen, so ganz und gar unbefriedigt soll Ihre Erwartung doch nicht bleiben. Ich habe

zur

zur Schadloshaltung für Sie, nachher noch manches aufgesucht und gefunden, was bis dahin entweder gar nicht, oder nicht bekannt genug geworden ist; auch manches, was zur Berichtigung und genaueren Bestimmung einer oder der andern Erzählung von Hevelio künftig dienen kann. Nehmen Sie wenigstens guten Willen für That, wenn nach dieser Einleitung, Ihre Hoffnung zum zweyten mahl fehlschlagen sollte.

Die Geschichte der Jugendjahre Hevelii, finden Sie in allen bekannten Nachrichten von ihm, so ziemlich richtig erzählt. Er war seiner Eltern einziger Sohn, doch nicht ausschließend, wie man nach den gewöhnlichen Erzählungen wohl glauben sollte. Vielmehr erhellt aus seinem eignen Berichte, *) von dem Verlangen seiner Eltern, ihn in der Gesellschaft ihrer übrigen Kinder in Danzig bey sich zu behalten, daß er auch Schwestern gehabt haben muß, die aber vielleicht in jüngern Jahren gestorben sind; denn weiter hab' ich davon mit Gewißheit nichts erfahren können. Daß er, wie bekannt, den 28. Jenner 1611 gebohren wurde, führe ich nur, um guter Ordnung willen, mit an. Minder bekannt, oder meines Wissens noch gar nicht, ist, daß sein Vater Abraham Höwelcke (vielleicht auch sein Großvater Michael) ein

*) „Parentes me filium vnicum *inter reliquos liberos* hic Dantisci retinere studebant.„ *Mach. Coel.* P. I. Praef. p. 40.

ein Brauer gewesen, wie Er. *) Von den, das Andenken seiner Eltern beleidigenden Erzählungen, daß sie ihn fast mit Gewalt von der Liebe zur Mathematik und Astronomie abgezogen haben sollten, weil sie die Verehrer dieser Wissenschaften für bloße Calendermacher gehalten, treffe ich in den älteren Nachrichten, vor Gerpil und Seylern, keine Spur an. Was Hevelius selbst davon erzählt, **) beweist sogar das

*) Sein Name steht mit unter den Deputirten der Brauerzunft, in einem dieselbe betreffenden Decret Königs Vladislav IV. von 1636. S. die vorhin schon angeführte Sammlung, sub litt. B. p. 5. u. 18.

**) „Parentes *optima recordatione semper mihi prosequendi*, sagt er am a. O. p. 37. in einem Tone, der deutlich verräth, daß sie ihm keine Ursach gegeben, über eine verweigerte Erlaubniß zum mathematischen Studio jemahls zu klagen, persuasu insuper et hortatu amicorum bene mihi cupientium, in eo consenserunt, vt animum, alioqui satis cupidum, ad *studium Matheseos* applicarem; *idque eo facilius est impetratum*, quo minus singularis eruditionis Mathematicus haud longe quaerendus esset. *Gedanum* enim id temporis Professorem Publicum Cl. *Petrum Crügerum* in Gymnasio alebat, virum, vt sublimiori ingenio, sic quoque rara docendi felicitate (facilitate) ac suauissima humanitate praeditum. Cuius — eruditioni, horis subcisiuis (subsiciuis) non neglectis interim reliquis humanioribus literis, me subieci, u. s. w.„ Auf der folgenden Seite erzählt er viel von seinen zu gleicher Zeit angefangenen Beschäftigungen mit den mechanischen Künsten.

Aber

das Gegentheil, und ist so beschaffen, daß ich warlich mich sehr irren müßte, wenns ihrer Klugheit und guten Ueberlegung nicht, bey Verständigen, zur Ehre gereichen sollte. Sie thaten seiner Neigung zum Studiren, und vorzüglich zur Mathematik, so bald sie dieselbe bemerkten, allen nur möglichen Vorschub. Mit ihrer freyen Einwilligung besuchte er, drey Jahre lang, seit 1627, die Vorlesungen der Professoren an unserm Gymnasio, (Peter Crügers, seines treuen und sehr gerühmten Lehrers in der Mathematik insonderheit) deren Unterricht er fast alle seine Kenntnisse, wenigstens die erste Anleitung zu denselben zu danken hatte; indem er nachher 1630, nur ein Jahr noch, auf der Akademie zu Leyden, eigentlich studirt hat. Darauf ließen sie ihn, zur Erweiterung seiner gelehrten Kenntnisse, Holland, England, Frankreich und Deutschland durchreisen, und riefen ihn nicht eher, als nach vier verflossenen Jahren, 1634 in seine Vaterstadt wieder zurück. Und nun, da er zurückgekommen war, riethen sie und ihre Freunde ihm, seine Vertraulichkeit mit Uranien auf eine Zeitlang zu unterbrechen, — nicht ganz sie aufzugeben, und sich zuerst zu einer Civilbedienung noch geschickter zu machen, um dann künftig seiner Lieblingsneigung desto freyer und unge=

Aber auch da kommt nicht ein Wort davon vor, daß die Eltern ihm das geringste Hinderniß dabey in den Weg gelegt haben sollten.

ungehinderter nachhängen zu können. *) Was konnte vernünftiger und Hevelio nützlicher seyn, als

*) „Cum ipſe *Crügerus* mire etiam coeleſtibus obſeruationibus delectaretur — quauis occaſione inprimis ad Eclipſes animaduertendas, quo eo maiores mihi iniiceret ſtimulos, me accerſiuit, operibuſque iſtis adhibuit. Atque ita his aſſuetus nullum vnquam deliquium, vel aliud quodcunque phaenomenum, ſubſequentibus annis, quouſque hic *Dantiſci* remanere obtigit, niſi coelo omnino renitente, praeterlabi paſſus ſum, quod non ea ratione, qua tum concedebatur, fuerit annotatum. Ab anno tamen, quo ſtudia mea continuandi gratia ad exteros *miſſus*, et toto illo tempore, quo in *Batauia*, *Anglia*, *Gallia* et *Germania* commoratus ſum, vix leuia in Matheſi tentare licuit; niſi quod obuias nonnunquam Eclipſes, annuente ſerenitate, animaduerterem, atque ea ſtudia, tam theoretica, quam mechanica practica, quibus iam mediocriter eram imbutus, magis magiſque excolerem, addiſcendo videlicet Artem Architectonicam, Sciagraphicam, et Scenographicam, tum quicquid ad doctrinam Optices, atque Catoptrices ſpectare videretur, vel quod exiſtimaſſem in meum aliquando vergere poſſe emolumentum.

Vertentibus autem quibuſdam annis; reuerſus feliciter rurſus in Patriam, *bene perſpexi*, quod is, qui honeſte ac commode vitam cum ſuis ducere ſatagat, animum alio, quam ad nudam Matheſin conferre neceſſum habeat. — Quam ob rem *ſuadentibus amicis*, *et praeſertim honorandis Parentibus* — Commercium illud Vranicum, per temporis aliquod interuallum nonnihil ſuſpendi; totus in eo incumbens, vt hic *Gedani* ad ea negotia, et quidem ciuilia

 ani-

als dieser Rath, für den er ihnen in der Folge selbst dankte?

Sie vermochten auch dadurch so viel über ihn, daß er schon das Jahr darauf, 1635 den 21 May, sehr jung noch, mit Jungfer Catharina, Johann Rebaschken, eines angesehenen Kaufmanns Tochter, in eine eheliche Verbindung trat Diese seine erste Gattin überhob ihn, wie er es selbst ihr zum Ruhme bezeugt,*) aller häuslichen Sorgen, zur großen Erleichterung seiner astronomischen Beobachtungen, und lebte fast 27 Jahre, bis an ihren, 1662 den 10 März erfolgten Tod, in einer vergnügten, doch unfruchtbaren Ehe mit ihm. Wie damit die Erzäh-

animum applicarem, *prout optimis parentibus consultum videbatur*, quibus possem vitam colere et honestam et salutarem, quibus res meae proficerent, minime vero deficerent; quo sic, cum Deo, liceat, rebus ita meis oeconomicis ex parte prospectis, *etiam Astronomiae postmodum nonnullis subuenire, eiusque operas aliquando eo procliuius expedire.* Praestat quoque, putabam, bonum ciuem rem aliquam habentem, quam nudum et inopem, atque ex aliorum nutu dependentem agere Mathematicum. „ *Mach. Coel.* P. I. Praef. p. 39. 40.

*) *Mach. Coel.* P. I. Praef. p. 43. „*occupationibus* potissimum *domesticis singulari sollicitudine, atque debita cura charissimae consortis, pro voto mibi exemptis*, aliquanto liberius rebus coelestibus inuigilandi dabatur occasio. Proinde ab anno statim 1639 accuratiores, quam antehac Quadrantes et Sextantes elaborandos dedi.„ u. s. w.

Erzählung (im I. Theil der Reisen des Herrn Bernoulli, S. 239) sich reimen lasse „daß sie 24 Jahre krank gelegen, und Hevelius während der Zeit seine innere und äussere Haushaltung ganz allein habe besorgen müssen„ weiß ich nicht; da ohnehin, weder Hevelius selbst in seiner am a. O. so umständlich erzählten eignen Geschichte, noch der Verfasser der seiner Leichenpredigt angehängten biographischen Nachrichten von ihm, dieses Umstandes auch nur mit einer Sylbe gedenken. Nicht diese, *) sondern seine zwote junge und muntere Gattin Elisabeth geb. Koopmann, die nur 16 Jahr alt und ihrer Schönheit wegen berühmt war, da er den 4. Febr. 1663 mit ihr sich verband, half ihm des Nachts observiren, und that mithin ein opus supererogationis, welches ihr Ehegatte, laut Inhalt der Copulationsformel, von ihr zu fordern nicht berechtigt war; ohne jedoch darüber eine ihrer wichtigern Pflichten zu versäumen — indem sie zu gleicher Zeit mit einem Sohne und drey Töchtern ihn erfreute, und überdieß noch sein Hauswesen treulich besorgte. Ihr dankbarer Mann, der selbst den kleinsten ihm geleisteten Dienst nie zu belohnen vergaß, ließ ihr auch dafür öffentlich Gerechtigkeit wiederfahren, und ertheilte ihrer Fertigkeit und

*) Beyde werden von Serpil p. 146, und Seylern (im II. Th. des Erl. Preussens) p. 251. mit einander verwechselt, die Hevelii erste Gattin zu seiner Gehülfinn im Observiren machen.

Genauigkeit in astronomischen Beobachtungen, das ihr gebührende Lob. *) Er ließ sie sogar zweymal in Lebensgröße, ihm zur Seiten observirend **) und einmal in einer kleinern Nebenfigur auf der Gallerie seiner Sternwarte, ***) in Kupferstichen abbiden. Auch scheint sie zum Bilde Uraniens auf dem Titelkupfer des *Firmamenti Sobiesciani* gesessen zu haben.

Wer Vaterfreuden gefühlt hat, mein **Liebster**, wie ich, der kann sichs leicht vergegenwärtigen, was Hevelius damals empfand, da sein erstgebohrner Sohn ihm im Jul. 1664 geschenkt ward. Schon der Name *Ioannes Adeodatus*, den er demselben beylegte, verräth ein von Freuden in Dank gegen Gott überströmendes Herz, das ganz natürlich, nach einer vieljährigen Kinderlosen Ehe, in der er vorhin gelebt hatte, itzt um so viel heftiger in ihm schlagen mußte. Nur wurden sie ihm von Gott nicht lange gegönnt, und das Jahr darauf, durch den frühen Tod dieses Sohns schon in Betrübniß

*) In der *Mach. Coel.* l. c. p. 57. und 223, 24. Er sagt unter andern, die Frauen wären eben so geschickt als die Männer zum Beobachten, weil dabey alles auf Unverdrossenheit und Uebung vornemlich ankäme. Serpil hat die letztere hieher gehörige lange Stelle am a. O. ganz abdrucken lassen, daher ich sie hier nicht nochmals wiederholen will.

**) *Mach. Coel.* T. I. Fig. M. O. p. 222. e 254.

***) S. den Kupfertitel zum *Prodromo Astron.*

niß verwandelt. *) Seiner Töchter Geburt, durch die Gott jenen Verlust ihm wieder ersetzte, fällt in noch spätere Jahre seines Lebens. Catharina Elisabeth ward 1666 im Februar, Juliana Renata 1668 im August, und Flora Constantia 1672 im Jenner, gebohren. Das Vergnügen Enkel zu sehen, erlebte Hevelius nicht, indem seine Töchter alle nach seinem Tode erst vermählt wurden; die ältere 1696 den 24 May, mit Herrn Ernst Lange, der als Rathsherr der Alten Stadt starb, die mittlere mit Herrn Dieterich Matthias von Henrichson, Kön. Poln. Jägermeister der Insel Nehring, und die jüngere 1694 den 9 May, mit Herrn Carl Adolph Ferber, nachmals Rathsverwandten der Rechten Stadt. Von den beyden letztern stammen die in Danzig noch lebenden Urenkel Hevelii, im dritten vierten und fünften Gliede, nemlich die Davisson, Leonardi's, Broen und Elliot, von der zwoten, und die von Bagge, und Bentzmann, von der dritten ab. Die älteste Frau Tochter conservirte sich ohne Leibeserben am längsten, und folgte der den 1 May 1734 schon verstorbenen jüngsten, erst 1745 den

*) „Veniam dabis, schreibt er selbst davon an Lubienietzki (*Theatri Comet.* P. I. p. 403.) den 5 Sept. 1665 — *maximo meo moerori atque dolori*, quem *nuper* ob praematurum et insperatum *charissimi ac vnici filioli mei* obitum percepi, quod tardius — ad Tuas — respondeam.„

den 18 Jun. im achtzigsten Jahr ihres Alters, nach. —

Schriebe ich nicht an Sie, mein nachsehender Freund, so würd ich hier den Vorwurf befürchten, daß meine Pünktlichkeit fast nahe an Mikrologie gränzt. Allein Sie verzeihen mir das schon einmal in einem vertraulich geschwätzigen Briefe, dessen Fortsetzung Sie ohnehin, auf den entgegenstehenden Fall verbitten können. Zwey Tage Bedenkzeit gönn' ich Ihnen dazu. Sehn Sie, wie billig ich bin.

Am 29 November.

Fünfter Brief.

Fortsetzung des vorhergehenden.

Sie wollen also die Fortsetzung? Nun denn auf Ihre Gefahr.

Nach dem Verlust' einer geliebten Gattin, und eines einzigen Sohnes, war wohl der größte Unglücksfall, der Hevelium treffen konnte, der berüchtigte Verlust seiner Häuser, Maschinen, Instrumente, Bibliothek, und eigner Verlagsschriften, auch eines ansehnlichen Theils seines übrigen Vermögens, in dem traurigen Brande, der sich in der Nacht, zwischen dem 26 und 27 Sept. 1679. ereignete. Er erduldete indessen diesen, wie jene, standhaft und mit christlicher Ergebung an Gott. Ich muß tragen, sagte er zu seinem Beichtvater, der ihn in der ersten Betrübniß über dieß Unglück besuchte, was mir Gott um meiner Sünde willen zugeschickt

hat

hat.*) Und nach einigen Jahren noch äusserte er ähnliche christliche Gesinnungen, zum sichern Beweise, daß nicht etwa nur der erste überwältigende Schmerz jenes Geständniß ihm ausgepreßt habe. Warlich, man muß den frommen ädlen Mann bewundern, wenn man ihn so ohngefähr im Anno Climacterico,**) davon reden hört; „Gottes Güte und Barmherzigkeit verdank' ich's allein, daß ich noch lebe und gesund bin, und daß er in jenem unaussprechlichen Unglück mir Geistes und Leibeskräfte höchst gnädig erhalten hat; so, daß ich nicht alle Hoffnung aufgeben durfte, zu meinen gewohnten Beschäftigungen wieder zurückzukehren. Es standen wohl Freunde, (Gott bewahre doch jeden guten Menschen vor Freunden wie die waren) und ihrer nicht wenige da, die anstatt meinen Kummer und Schmerz mit mir zu theilen, vielmehr Freude über mein Unglück verriethen. Von diesen hatt' ich denn freylich nicht den mindesten Trost in Zukunft zu hoffen. Aber ich vertraute auch einzig nur Gott. Der konnte ja mich nimmer verlassen.„

Ihr gefühlvolles Herz ist mir hier Bürge für Ihre Thränen, mein Bester! Warum können wir beyde doch durch unser Nachwei-

*) S. Barths Leichpredigt, S. 39.

**) In der Vorrede p. 3. verglichen mit p. 105. Und eben das sagt er in dem Briefe, beym Serpil, p. 107. „Cum Deo, Directori totius Vniuersi, ita visum fuerit, lubens acquiesco, omnimode confisus, Eum me non derelicturum.„

nen den herrlichen Mann, für das, was er so großmüthig erlitten, jetzt nicht mehr Schadlos halten? — Und wäre nur das noch sein größtes Leiden gewesen. Aber — ich warne Sie weiter zu lesen, wo Sie nicht schon vom ersten Schmerz sich erhohlt haben, denn was nun folgt, dürfte leicht Ihr Innerstes bis zum Unmuth empören — — im Grabe sogar ließ man des Aedlen Asche nicht ruhn. Auch nach dem Tode, konnten so notorisch fromme Gesinnungen den exemplarischen Mann, vor der schändlichsten Lästerung, die ich je gelesen, nicht schützen „als ob er selbst den Brand seines Hauses verursacht habe, theils seine Prophezeyung vom Feuer, das entstehen sollte, wahr zu machen, theils weil er ein gewisses versprochenes Werk nicht zum Stande bringen können; damit er also durch den Brand sich entschuldigen könnte.„ Wirklich thut mir's wehe, dieser Lästerung erwähnen zu müssen, da sie leider schon einmal gedruckt ist, *) und auch durch mündliche Sage sich bis auf diesen Tag bey einigen fortgepflanzt hat. Sie trägt indessen das Brandmark der Bosheit und Lügen an der Stirne, und ist so offenbar Unsinn, daß sie der von unserm Professor **Gottlieb Schelwig** einst angekündigten Widerlegung niemals bedurft hat. **)

Auch

*) Im 3ten Bande des Erläut. Preussens, p. 872. Besser hätte der Herausgeber dieser Sammlung gethan, wenn er die Lüge unterdrückt hätte.

**) Am eben angeführten Orte.

Auch Charitius hätte mit seinem Mährchen vom Vorhersagen des bevorstehenden Feuers immerhin zu Hause bleiben mögen, das von so vielen ohne weitere Untersuchung ihm nachgebetet worden ist, *) und großentheils dem guten Hevelio den ungegründeten Verdacht einer Liebe zur Astrologie zugezogen hat. Ich kann Ihnen aus dem Munde seiner Frau Großtochter Madame Davisson, die Sie und ich noch gekannt haben, das sichere Gegentheil berichten. Diese war mit zugegen, wie Peter der Große 1716 bey seinem Hierseyn in Danzig den Rathsherrn Lange, Hevelii älteren Schwiegersohn, mit einem gnädigen Besuche beehrte. Der Kayser fragte ihn, ob sein Schwiegervater den großen Brand vorhergewußt habe. Lange (der als Secretair der Alten Stadt sehr häufig bey Hevelio aus und eingegangen war) antwortete darauf, Sein eigner Bescheid, den Er, auf seine Erkundigung darnach, ihm gegeben, sey der gewesen: „Laß mich die Leute doch nicht für so einfältig ansehn, daß ich aus meinem Hause gegangen seyn würde, wenn ich gewiß geglaubt hätte, mein Haus werde brennen. Aber bange war mir vor Feuer.„ Dieser letzte Umstand, der höchstens für Ahndung gelten könnte, die Hevelium vielleicht

 seine

*) Von den Verfassern der Latein. *Actorum Erud.* 1716, p. 89. und der Deutschen, im 39. Th. p. 227. von Serpil, und andern; auch von Seylern, doch mit Einschränkung.

seine Schlüssel zum Museo zurückzulassen bewog, (wiewohl man das aus Vorsicht, auch ohne Ahndung, in ähnlichen Fällen wohl thut) mag zu dem ganzen ausgesprengten Gerüchte vom Vorherwissen des Brandes, Gelegenheit gegeben haben.

Daß Hevelius von der *Astrologia iudiciaria* gar nichts gehalten, sondern vielmehr ein Feind derselben gewesen sey, versichern sein Leichenredner Barth, und Seyler sein Biograph, ausdrücklich. Mit Recht beruft der letztere sich auf des frommen Mannes eigene Schriften, und verlangt, daß man ihn darnach beurtheilen soll. *) Ich bin seinem Rath, um mich davon zu überzeugen, gefolgt, und hab's gefunden, daß man Hevelio offenbar zu nahe tritt, wenn man die Astrologie, als eine seinem Jahrhundert leicht zu verzeihende Schwachheit ihm anrechnet, oder wohl gar erzählt, daß er selbst seinen Töchtern die Nativität gestellt habe. **) Statt

*) Barth sagt unter andern von ihm: „Unser kluger Hevelius wußte gar wohl, daß — es ihm gar nicht zugelassen sey, in die innern Kammern der Allwissenheit Gottes vorwitzig hinein zu sehen. Darum gieng Er, so weit Ihn Gottes Wort leitete, gedachte unter andern, Sapiens dominabitur Astris — und fuhr wohl dabey.„

**) Um so viel mehr mußte mich's bestürzen, dieß Vorgeben im Jahr 1779. (im I. Th. der Reisen des Herrn Bernoulli p. 240. 41. neu aufgelegt zu lesen. Zwar hat sich der Verfasser jenes Aufsazes darüber so gegen mich erklärt, daß

Statt mehrerer Beweise, nur einen. Schlagen Sie die Vorrede zum ersten Theil der Mach. Coelestis, p. 19. nach. Deutlicher kann man sich doch wohl gegen Sterndeuter und Nativitätsteller nicht erklären, als Er dort, mit Gassendo übereinstimmend, thut.

Alles, was wir mit Zuverlässigkeit von dem, Hevelio in jeder Rücksicht so fatalen Brande, und dem damit für ihn verknüpften Verluste nachsagen können, hat er uns selbst in dem Briefe beym Serpil, und mit näheren Umständen noch, in seinem Anno Climacterico erzählt. Die erstere Erzählung ist oft genug, und von Vielen nachgeschrieben worden: aber die leztere hat man in den bisher von Hevelio bekannt gemachten Nachrichten ganz übersehen, obgleich sie die wichtigste ist. *) In dieser versichert

daß Hevelius nicht selbst seinen Töchtern die Nativität gestellt, sondern sie stellen lassen, und nachher verbrannt habe. Allein ich glaube dieß so wenig, wie jenes.

*) Entschuldigung genug für mich, daß ich sie hier ganz einrücke. „Cum die 26. Septembris st. n. (1679) immane et atrocissimum illud infortunium, *ex proposito et summa malitia bipedum nequissimi cuiusdam hominis et quidem mei famuli* mihi acciderit, vt nefandis ignibus *(id quod priuato cuidam sicuti mihi, ea ratione, quantum sciam, haud vnquam forte obtigit)* aedes meas numero septem, cum omnibus meis in iis existentibus rebus, nummis, auro, argento, omnique prorsus supellectile, Typographiis, magna parte Bibliothecae, omnibusque

sichert er, daß ihm das Feuer ganz unerwartet gewesen, und daß es von einem seiner eignen Bedienten vorsezlich angelegt worden sey. Und diese öffentliche Behauptung eines unbescholtenen redlichen Mannes, im Angesichte unsers Publici und des ganzen Europens, verdient wohl, dächt' ich, mehr Glauben, als alle, von einfältigen oder boshaften Klatschen ausgeheckte Sagen und Lügen, denn Hevelius würde sie gewiß, ohne innere Ueberzeugung von ihrer Richtigkeit, nicht hingeschrieben haben. Auch erinnere ich mich's gehört oder gelesen zu haben, aber nicht von wem, oder wo, daß der gottlose Urheber des ganzen Unglücks, der anfänglich flüchtig geworden war, nach einiger Zeit, da er merkte, daß des Brandes wegen keine weiteren Nachforschungen angestellt wurden, sich in Danzig wieder eingefunden habe, ohne daß der großmüthige Hevelius seinen

que Operibus, ab Anno 1647 ad Annum 1679. sumptibus meis editis, cum pretiosissima mea Vrania, Specula, cunctisque Organis, tam Astronomicis, quam Opticis, in Machinae meae Coelestis Parte Priore descriptis, ac delineatis, alia quam plurima pretiosa, vt modo taceam, penitus perdiderim; atque ita vnius, aut alterius horulae spatio, omnibus fere meis substantiis, et facultatibus exutus omnino fuerim, facile — colligere datur, quomodo talis *insperatus*, subitaneus, horrendus ac tristissimus casus, aliquem etiam longe animosiorem prosternere, circulosque eius omnimode conturbare valeat." Praef. p. 2.

nen einmal verschmerzten Verlust an ihm geahndet, und ihn deswegen zur verdienten Strafe gezogen hätte. Eben so ädel betrug er sich gegen einen Nachbar, in dessen Haus, beym Einsturz der Mauer, mit einem darinn befestigten Schranke, ein ansehnlicher Vorrath seiner silbernen Gefäße hinübergefallen war. Der ehrliche Mann hob das Silber sorgfältig auf, leugnete aber nachmals die ungerechte Acquisition. Und Hevelius wünschte ihm Friedliebend viel Glück und Gedeyen dazu.

Lange überlebte Er sein Unglück nicht. Vielmehr scheint dasselbe sein Ende, wiewohl unmerklich, beschleunigt zu haben. „Es wäre kein Wunder — gestand er selbst *) — wenn ich vor Schrecken, Kummer und Sorgen, mein Leben augenblicklich eingebüßt hätte.„ Und es konnte auch warlich nicht fehlen, daß die verdoppelte Anstrengung aller seiner Kräfte, mit der er sein Observatorium und seinen Maschinenapparatum, so geschwinde als möglich, wiederherzustellen, seine unterbrochenen Beobachtungen fortzusetzen, und seine angefangenen Werke

*) „Mirum haud fuiſſet, me, ex immani iſta conſternatione, ac ſubſecutis curis, ſollicitudinibus, et afflictionibus, in primis dum mihi in memoriam reuocarem, quaenam poſſederim, quaenam perdiderim, quorum plurima nunquam reparare ac recuperare valerem, in illo ipſo momento ad operas omnes incapacem prorſus redditum fuiſſe, imo ipſam vitam derepente cum morte commutaſſe.„ l. c.

Werke zum Druck zu vollenden suchte, nicht eine sonst feste und dauerhafte Gesundheit, die nur in jüngern Jahren einmal sehr heftig gelitten hatte, im hohen Alter hätte erschüttern sollen. Die Kräfte mußten endlich erschöpft werden, und die Natur konnte den sich häufenden beschwerlichen Zufällen der beyden letzten Lebensjahre nicht länger Widerstand thun. Sie erlag zuletzt unter der Gewalt der peinlichsten Steinschmerzen, die er zwölf Wochen lang, mit wahrhaftem Christenmuth auf seinem Sterbebette erduldete. Nach dieser zur Ehre der Religion glücklich überstandenen Prüfung gieng Hevelius denn an seinem Geburtstage 1687 in die Ewigkeit über, seiner Unsterblichkeit im Himmel und auf Erden gewiß.

Ruhm und Ehre folgten allenthalben im Leben und im Tode ihm nach. Fürsten belohnten seine Verdienste mit Gnadengeldern, Geschenken, und andern Beweisen ihrer Huld und Achtung. Gelehrte überhäuften ihn mit Lobsprüchen und Briefen, oder dedicirten ihm Schriften, wie Bouillard und Strauch. Die Königliche Societät der Wissenschaften in London *) nahm ihn den 30 April 1664 einstimmig unter

*) Die Mittheilung des darüber ausgefertigten, und vom Großsiegelbewahrer William Vicomte Brouncker als Präsident der Societät unterzeichneten Diploms, (S. Beylage C.) hab' ich der Gewogenheit Tit. Herrn Bürgermeisters Bentzmann zu danken, der dasselbe im Original besitzt. Es ist auf roth, lineirtem Perga-

unter ihre Mitglieder auf. *) Und seine Vaterstadt vertraute ihm die wichtigsten Obrigkeitlichen

gament geschrieben, und mit den prächtigsten Verzierungen geschmückt. Ein breiter Rand von vergoldetem Laubwerk umgiebt oben und von beyden Seiten die Schrift, deren großer Initialbuchstabe, wie die kleinern der ganzen ersten Zeile, ebenfalls vergoldet ist. Ueber derselben steht in der Mitte das sehr saubere Bildniß König Carls II., getuscht; zur Rechten, das Reichswapen, zur Linken das Wapen der Societät, mit Gold und Farben, wie auch den Devisen: *Dieu et mon Droit*, und: *Nullius in verba* — alle drey in Medaillonform, von viertehalb Par. Zoll im Diameter. Angehängt ist das Siegel der Societät, mit der Umschrift: SIGIL. PRÆS. CONC. ET. SOD. REGAL. SOCIET. L. PRO. SCIEN. NAT. PROMOVEN. in einer silbernen Capsel. — Das verbindliche Schreiben, mit welchem der Sekretair Oldenburg dieß Diplom begleiten mußte, findet man in Olhoffs Briefsammlung, p. 88. — 90.

*) Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris ist Hevelius nie gewesen, ob's gleich im Serpil, den historischen und Gelehrten Lexicis, und andern Büchern steht. Ich spürte indessen der Veranlassung zu dieser Sage nach, und glaube sie in der Vorrede zum I Theil der *Mach. Coel.* p. 63 gefunden zu haben, wo Hevelius erzählt „Christianissimi Regis incomparabili gratia, *in Coetum*, *fama ac eruditione celebratissimorum virorum*, Clementissime se adoptatum esse„ — worunter er aber die Gesellschaft der Gelehrten versteht, die Ludwig XIV. mit Pensionen begnadigt hatte.

lichen Würden an, die er fast 46 Jahre hindurch bekleidete. Er ward nemlich 1641 zum Schöppen, und 1651 zum Rathsherrn der Alten Stadt ernannt, in welcher letztern Qualität er das Wortführende Amt zehnmal, und sechsmahl das Richterliche verwaltet hat, auch zuletzt als Aeltester unter den Herren des Raths der A. St. starb. Sein Tod wurde in den Lat. Actis Erud. v. 1687. p. 112. mit den Worten bekannt gemacht: „ — non sine moerore accipimus, clarissimum illud Astronomiae lumen, *Ioannem Hevelium* nuper extinctum. Decessit enim vir de scientia ista longe meritissimus *Gedani* d. 28. Ian. st. n. septuagesimo sexto aetatis anno, eodem die, quo olim hanc lucem primum aspexit.„

Nach seinem Tode suchte man gleich anfänglich sein Bild durch zwo Medaillen zu verewigen.*) Der Rathsherr Joh. Ernst Schmieden schrieb ihm ein verdientes Ehrengedächtniß. **) Carl Christian Kirchmaier feierte das Jahr darauf, 1688 den Gedächtnißtag seiner Geburt und seines Todes, in Wittenberg mit einer Rede, die vom Rector der Akademie, durch ein vom berühmten Conrad Samuel Schurzfleisch geschriebenes Programm, angekündigt wurde. ***) Auch an unserm unvergeßlichen Herrn von Waasberghe fand Hevelius

*) S. den folgenden Brief.
**) S. den ersten der Zusätze.
***) Beylage D.

lius lange nachher noch bey der Gelegenheit einen Lobredner, da dieser der ältesten Frau Tochter desselben, 1745 den 7 Jul. eine Standrede hielt. Und nun fehlt nichts weiter, als ein öffentliches Monument, das jedem Vorübergehenden sagt: **Hier ruht der Mann, Dessen Name mehr als Denkmaal ist, und seyn wird.** Dieß wird künftig in der Catharinenkirche, (wo seine Gebeine vor dem Altar, der Auferstehung, wie die Saat der Erndte, entgegenreifen,) den Pfeiler zieren, an welchem er lebend vormals, dem öffentlichen Gottesdienst' im Sitze der Rathsherren beygewohnt hat. Die Ehre, es zu errichten, bleibt einem seiner Urenkel aufbehalten, der mit Recht darauf stolz ist. Noch scheint's, als wenn er seinen Namen nicht genannt wissen will. Ich hab' auch nur den Entwurf einer Zeichnung gesehen, nach welcher es von **Meyern** in Berlin bearbeitet wird. Sie stellt einen Obelisk von colorirtem Marmor vor, daran **Hevelii** Bildniß von weißem Marmor, in Form eines Medaillons geknüpft, über einer lateinischen Inschrift herabhängt. Auf der stumpfen, mit Guirlanden gezierten Spitze desselben, ruht eine mit einem Leichentuch umwundene Urne, und zu beyden Seiten steht ein Rauchfaß auf dem Fußgestell, an welchem, unter andern Insignien der Astronomie, eine Himmelskugel, und ganz unten ein Todtenkopf zu sehen ist. — Die Breite und Höhe des Monuments läßt sich jetzt noch so wenig, als die Innschrift, mit Gewißheit angeben.

Zwar hab' ich die letztere auch schon gelesen, Aber es war mir, als ob ich der fehlerhaften Copie nicht trauen dürfte. —

Am 2 December.

Sechster Brief.

Beschluß des vorigen.

Hevelius war groß, von Seiten des Verstandes und Herzens, und in jedem Verhältniß betrachtet — einer der klügsten und gelehrtesten und zugleich einer der rechtschaffensten und ädelsten Männer seiner Zeit. Unter den Astronomen, unleugbar ein Stern der ersten Grösse; und eben so gewiß, ein Muster für patriotischgesinnte Obere und Bürger, ein weiser Rathgeber, gütiger Richter, zärtlicher Ehegatte, liebreicher Vater, und redlicher Freund. So wenig sein Wissen ihn stolz machte, so wenig machten seine unglaublichen Arbeiten, bey denen Andre vielleicht sich ganz von der menschlichen Gesellschaft ab, und in ihre eigne Sphäre zurückgezogen haben würden, ihn finster oder für's bürgerliche Leben unbrauchbar. Er war vielmehr bescheiden, leutseelig, dienstfertig, aufrichtig und verträglich gegen jedermann; immer geschäftig und thätig, und doch auch gesellig dabey; gleich unverdrossen in der Verwaltung seiner öffentlichen Aemter, wie in der Besorgung seiner Privatangelegenheiten. Der Vorwurf trifft ihn gewiß nicht, den man großen Gelehrten gemeiniglich macht, daß sie über ihren Bemühun-

hungen zur Aufnahme der Wissenschaften sehr oft den Wohlstand ihres Hauses vergessen. Sein Wirkungskreis war von einem ungewöhnlich weiten Umfange, und die wichtigsten Beschäftigungen mit der gelehrten und politischen Welt, konnten seine Aufmerksamkeit nie so ganz fesseln, daß er nicht auch die nöthige Sorgfalt auf seine Oekonomie, und die Bedürfnisse seines Hauswesens hätte verwenden sollen.*) Und eben darinn glaub' ich mit seine wahre Größe zu finden, daß er auch im Kleinen groß war, und in jedem Verhältniß sich gleich blieb. —

Was ihn aber unstreitig noch grösser und verehrungswürdiger macht, ist, daß er ein frommer praktischer Christ war, dessen Leben der Religion zur Ehre gereichte. Ich hab's Ihnen, mein Bester, schon erzählt, wie standhaft er im Unglück' und Leiden, und in seinen letzten traurigen Stunden vornehmlich, an Gott sich gehalten. Und das konnte auch einem Manne nicht schwer werden, der so vertraut wie Er mit Gott war, und in heitern und fröhlichen Tagen immer in ihm seine Freude gesucht hatte. Nie

*) Er hielt z. B. sein Jopenbier unter seiner eigenen genauen Verwahrung in einem Keller unter dem Altstädtschen Rathhause, und gieng jedesmal mit den Schlüsseln unter dem Mantel selbst hin, wenn es versandt werden sollte, um durch seine Gegenwart alle Verfälschung desselben zu verhüten. — Diese Familienanekdote bringt seiner Redlichkeit und Entfernung vom Stolze, so viel Ehre, als seiner guten Oekonomie.

war er vergnügter, als wenn er sich, durch den Anblick des Himmels, und besonders ungewöhnlicher Erscheinungen an demselben, zur Bewunderung der Größe Gottes entzückt fühlte. Da sollte man, sagte er, voll dieses Wonnegefühls, einst zu seinem Beichtvater, die Augen hinwenden, da würde man Fußtapfen der Allmacht und Weißheit Gottes reichlich und überflüssig finden. Sehr sichtbar leuchtet auch dieß Streben, Gott unter seinen Mitmenschen zu verherrlichen, durchgängig aus seinen Schriften hervor. Da ist immer, wenn er von Seinem Thun und Wirken redet, die Gnade Dessen der durch ihn wirkte, sein Lob. So oft er die durch viele Amtsgeschäfte des Tages abgematteten Augen, noch munter und unverdrossen des Nachts zum Himmel emporheben konnte, pries er Gottes Gnade, die ihn durch den Schlaf, auch nur eines oder des andern Stündleins erquickte, und hernach munter seyn ließ, seinen Beobachtungen ohne einige Ermüdung beharrlich obzuliegen. *)

Hat auch je ein arbeitsamer Mann Ursache gehabt, im Alter Erholung und Ruhe zu suchen, so war's Hevelius. Er hatte wenigstens sich das Recht dazu durch die mühsamsten und beschwerlichsten Arbeiten eines halben Jahrhunderts erworben, und war gewiß unter seinen Mit-

*) Dieß Zeugniß giebt ihm sein Leichenredner, S. 37 — und sein eignes Zeugniß soll gleich folgen.

Mitbürgern der Einzige der sagen konnte; Ich habe viel mehr, denn sie alle, gearbeitet. — Aber er suchte sie nicht, entzog sich keinem Geschäfte, arbeitete unermüdet und mit Vergnügen fort, überstieg sogar in den höchsten Lebensjahren noch unübersteiglich scheinende Hindernisse; bis zulezt der schwache entkräftete Leib dem willigen Geiste jede fernere Unterstüzung versagte. Mitwelt und Nachwelt erstaunen darüber, daß Er, in einem Menschenalter, Zeit genug zu so vielen und glücklich ausgeführten Unternehmungen gefunden; — und Er fand, oder kaufte sie vielmehr, für einen Preis, den Tausende nicht daran wagen — fand sie mit Aufopferung seiner Bequemlichkeit und Ruhe — und nüzte sie weise. Freylich muß man seine Schlaflosen Nächte alle mitzählen, wenn man seinen Zeitaufwand genau berechnen will. Und dann bleibt doch noch Stoff genug zur Verwunderung übrig, woher er Munterkeit und Kräfte, bis zur Erreichung eines hohen Alters, genommen. *) — Doch ich erinnere mich hier

*) Wollen Sie lesen, was er selbst davon sagt? — „qui Studio (Astronomico) impense est deditus, — ardore conandi, ac cupiditate rerum sublimium indagandarum vincit laborem omnem. Labor enim vtique est, crede, singulis nempe serenis noctibus astris operam nauare, vt ei, qui aliquid in Astronomia scrutari annititur, incumbit: non solum res multae operae est, tot insomnes ducere noctes, quiete ordinaria et assueta haud frui posse libere, sed in continuo fere totius corporis motu totas consumere no-

vielleicht zu spät, daß Herr von Waasberghe seinen Charakter, schon lange vor mir, weit glücklicher entworfen hat. Lesen Sie, mein Liebster, jene Schilderung, und überschlagen Sie diese. *)

Noch hat man Hevelio seinen Rang unter den Künstlern nicht angewiesen, unter denen er doch mit eben so vielem Recht eine Stelle, als unter den Gelehrten verdient. Hätte Füeßlin seine Machinam Coelestem jemahls gesehn, oder auch nur eins seiner übrigen Werke, mit Rücksicht auf den Antheil, den des Verfassers Kunst noch ausser seiner Gelehrsamkeit daran hat, betrachtet; so würden wir seinen Namen im Künstlerlexicon gewiß nicht vermissen. Er war in mechanischen sowohl, als in schönen Künsten, im Glasschleifen, Uhrmachen, Drechseln, Zeichnen, Kupferstechen, so geübt, daß er's in jeder derselben zu einem hohen Grade der Fer-

ctes. Profecto, nisi quis a natura sic sit formatus, vt solius erga scientiam sideralem amoris ductu, in Dei gloriam excolendam posteritatisque bonum grauissimum hunc laborem suscipiat, eumque constanti animo persequatur; nunquam sane huius rei asperitatem noctu diuque, tam benigno quam aduerso aëre, nunc feruentiori aestu, nunc intensiori gelu, praesertim in hisce oris Borealioribus frigidissimis, cum sanitate facultatumque maximo dispendio, etiamsi aere haud leuiori, aut mercede conduceretur, quisquam subiret.„ *Mach. Coel.* P. I. p. 263.

*) Beylage E.

Fertigkeit brachte, *) und es ist bekannt, daß er viele seiner Maschinen und Instrumente selbst gemacht hat, so wie die mehresten Zeichnungen und Kupferstiche zu seinen Schriften, ebenfalls von seiner eignen Hand sind. Wiewohl, das wäre nichts mehr, als jedes gemeinen Künstlers Verdienst. Hevelius aber war mehr; war nicht blos Mechaniker, sondern oft Erfinder zu-

*) Zu mehrerer Beglaubigung dessen kann seine eigene Erzählung davon dienen. — „Suasor *Crügerus* extitit, vt simul Arti Graphicae, nec non quibusdam Mechanicis rebus operam navarem. — Consilio itaque hoc prompte arrepto, manus meas, concesso otio, ad res illas, vt et Caelaturam adhibui assidue; ne non possem initio organula Geometrica, circinosque proportionum delineare, diuisionibus numerisque (licet non praeuidissem id mihi aliquando vsui posse euenire) rite distinguere, et si quae forte aere non possent, manibus meis deinceps pararentur. Ad quod Studium Mechanicum cum senserim animum meum quadantenus proclinatum, etiam mediocriter, *Diuina ope*, operas illas mihi succedere, alacriter simul suscepi addiscere ex quodam perito artifice artem automatariorum, quaeuis instrumenta elaborandi, pariter quaeuis alia, siue ex ligno, siue aere, siue ebore tornandi, et limandi; quo sic liceret re exigente, ex voto, tornum, malleum, limam, atque caelum in commodum meum conuertere. — diligenti et crebra exercitatione superaui tandem omnem difficultatem, maxime ad ea animatus illo haud vulgari eloquio: nihil dulcius esse, quam omnia scire,, — *Mach. Coel.* P. I. Praef. p. 38.

gleich. Wer seine beyden eigenhändig von ihm illuminirten Werke zu sehn Gelegenheit hat, wird ihm auch das Lob eines geschickten Miniaturmahlers nicht absprechen können.

Indessen haben die besten Künstler seiner Zeit, die Maler, Twenhusen, Schulz und Stech, die Kupferstecher **Falck** und **Visscher**, nebst einem bis dahin unbekannt gebliebenen Zeichner **Thiel**, und die Medailleurs **Karlsteen** und **Höhn der Jüngere**, sich gleichsam um die Wette bemüht, sein Bild in Oelgemälden, Kupferstichen, Zeichnungen und Medaillen, uns aufzubehalten. Vor allen, waren **Daniel Schulz**, **Jeremias Falck** und **Arfwed Karlsteen** es werth, sein Bild auf die Nachwelt zu bringen, und durch ihn mit auf die Nachwelt gebracht zu werden. In ihren Abbildungen **Hevelii**, blickt vornemlich sein grosser Geist aus Stirn und Auge, und Herzensgüte aus jeder Mine hervor.

Von dem großen herrlichen Schulzischen Gemälde, darauf **Hevelius** sitzend vorgestellt ist, mit etwas zurückgebognem redendem Gesichte, und der auf einer vor ihm stehenden Himmelskugel nicht so wohl ruhenden als unterrichtenden Hand, sind zwey ganz gleiche Originale, eins in der **Rathsbibliothek**, *) das andere bey Herrn

*) Ein kleineres ebendaselbst vorhandnes Portrait auf Kupfer gemalt, ist nicht Hevelii, (wie Hr. Bernoulli S. 249 des I. Th. seiner Reisen, jedoch ohne seine Schuld, unrichtig angiebt) son-

Herrn Bürgermeister Bentzmann, *) und eine sehr gute Copie beym jüngern Herrn Broen, vorhanden. Ein andres, diesem sehr ähnliches Bruststück, in eben der Stellung des Kopfs, doch kleiner und ohne Nebenverzierungen, vielleicht von demselben Künstler, besitzt der eben genannte Herr Broen, und eine Copie davon Madame Leonardi. Bey der letztern findet man auch das Originalgemälde von Twenhusen, nebst zwey kleinen sehr sauber auf Pergament mit Bleystift gezeichneten Portraits Hevelii und seiner zwoten Gattin, in achteckigten Rähmen unter Glas; jenes im Profil, dieses mit vorwärts gekehrtem Gesichte. Auf beyden steht unten zur Seiten: MT. (in einer zusammengezogenen Chiffre **)) fecit 1662.

sondern Laur. Eichstadii, dessen beynahe ganz verwischter Name oben am Rande der Platte steht. Ohnlängst erst hab' ich diese Entdeckung gemacht, weil die gar zu grosse Unähnlichkeit zwischen Hevelii Bildnissen und diesem Portrait mir auffiel, und zu einer genaueren Untersuchung des letztern Veranlassung gab.

*) Beyde kommen von Hevelii jüngern Schwiegersohne dem Rathsherrn C. A. Ferber her, der jenes der Bibliothek schenkte, und dieses seinen Erben aufbewahrte.

**) Diese Chiffre heißt: Michael Thiel, wie aus drey ähnlichen Stücken, die ich selbst von der Hand dieses Künstlers besitze, und einer dabey befindlichen Nachricht erhellt. Sie sind ebenfalls auf Pergament mit Bleystift gezeichnet; zwey in Octav, von 1676, und eins in Quart, von 1683. Das letzte und schönste ist ein Kniestück eines

Die beyden in Kupfer gestochenen Bildnisse Hevelii, sind von *Ieremias Falck* nach *Helmich a Tiwenhusen*, und von *Lambertus Visscher* nach *Andreas Stech.* Das Original zum erstern hab' ich schon angezeigt: zum letztern aber hab' ich bisher noch keins auffinden können. Jener frühere Kupferstich steht vor der Selenographie, und hat Vorzüge von Seiten der Kunst. Dieser spätere (denn beyde dürften bey nahe um dreyssig Jahre differiren) ist nicht nur im zweyten Theil der Machinae Coelestis, sondern auch bey der Leichpredigt, und dem Prodromo Astronomiae zu finden; daher sehr viele Abdrücke matt und schlecht ausgefallen sind. Die in der Machina sind die ersten und besten. Wer Hevelii Physiognomie studiren, und das Vergnügen geniessen will, den jungen, in der Blüte eines sechs und dreyssigjährigen Lebens, alles unternehmenden Gelehrten, noch in den ehrwürdigen Gesichtszügen, des

Mannes, der im Mantel neben einem Tische steht, auf welchem eine Himmelskugel, mit der Chiffre A. H. B. (des Mannes Namen vermuthlich) daneben, zu sehen ist. Die beyden ersten sind sein eignes, und seiner Frauen Bildniß. Auf allen ist sein Zuname ganz ausgeschrieben zu lesen: *M. Thiel* fecit. Dieser Thiel war ein künstlicher Bernsteindreher und Maler in Danzig, hernach viele Jahre Gastwirth in der Schidlitz, nahe vor der Stadt, und starb zuletzt im Hospital zu Allen Gottes Engeln 1722 in einem hohen Alter. Bey ihm traf's zu, daß die Kunst nach Brod gehn mußte.

des unter ermüdenden Arbeiten dem Alter sich nähernden Mannes, wieder zu finden, muß sie beyde besitzen.

Zur Karlsteenschen kleinern Medaille scheint das Bildniß nach einem Schulzischen Original gezeichnet zu seyn, denn es hat eben die Stellung und Züge. Ich halte sie für eine der vortreflichsten Arbeiten dieses großen Künstlers, den Fehler der zur Exergue gebrauchten Cursivschrift abgerechnet — wo sie nicht gar sein Meisterstück ist. Das Bild auf dem Averse der grössern Medaille von Johann Höhn, kömmt mehr mit dem Visscherschen Kupferstiche nach Stech, überein. Diese steht aber jener so weit nach, als beyde Künstler von einander abstehn. Beschrieben sind die Medaillen sehr oft, und nirgends genauer, als im I Theil der Bernoullischen Reisen, p. 235, 36. verglichen mit dem IIten, p. 236, 37. Auch hat man beyde in Kupfer gestochen. Die Höhnsche auf einem besondern Blättchen, von S. Donnet; die Karlsteensche in den Hamb. hist. Rem. VIII Th. S. 81. im Erläuterten Preussen, II Th. S. 264. in Köhlers Münzbelust. VII Th. S. 305. Der letzte Abstich ist verhältnißmäßig der beste. Die beyden erstern taugen gar nichts —

In Oxford, wie Sie mein Werthester aus Benthems und Miege Ihnen bekannten Büchern *) wissen, sieht man Hevelii Portrait mit-

*) H. L. Benthems Engl. Kirchen- und Schulen-

mitten unter den größten Astronomen und Gelehrten, im Vorsaal der Bodleyschen Bibliothek. Er schenkte es selbst bey seinem Leben dahin, und die Universität ließ ihm dafür durch ihren Vicekanzler Halton in einem sehr verbindlichen Briefe danken. *) Wie sehr man sein Andenken dort immer noch ehre, beweist eine Anekdote, die ich mit Gewißheit gehört zu haben, mich erinnere. Es sind nicht gar viele Jahre, daß einer unsrer reisenden Landsleute dahin kam. Der Englische Bibliothekar der ihn herumführte, zeigte ihm unter andern auch Hevelii Bild. Indem er's that, nahm er ehrfurchtsvoll vor demselben den Hut ab, und sagte: Sehn Sie da ihren großen Landsmann!

Und uns sollte man's nachsagen, daß wir ihn weniger ehrten?

Am 9 December.

Zusätze.

lenstaat, p. 456 der zwoten Ausgabe. G. Miege Staat von Großbritannien, I. Th. p. 356.

*) Olhoffs Excerpte aus Hevelii Briefsammlung, p. 190.

Zusätze.

Erster Zusatz.

Anzeige der Quellen und anderweitigen Nachrichten zur Geschichte Hevelii.

Um meinen bisherigen Nachrichten von einer Seite wenigstens einen Anstrich der Vollständigkeit zu geben, muß ich die Quellen zur Lebensgeschichte Hevelii, und die Schriften, die mehr oder weniger zur Erläuterung derselben beytragen können, noch anzeigen; zudem, da ich in den vorhergehenden Briefen zuweilen mich darauf bezogen habe.

Hevelii eigne Werke, in denen er nicht selten von sich, seinen Arbeiten, und dem glücklichen Erfolg' oder den Hindernissen derselben redet, insonderheit die langen und ausführlichen Vorreden zu beyden Theilen der *Machinae Coelestis*, und zum *Anno Climacterico*, sind die Hauptquellen, aus welchen sein Biograph, in Rücksicht auf das litterarische Leben desselben vornemlich, schöpfen muß. Ein genaues chronologisches Verzeichniß der gedruckten, mit einigen Anmerkungen begleitet, soll der gleich folgende Abschnitt liefern.

Nächst diesen, würde freylich die große Briefsammlung Hevelii den reichsten Stoff zu seiner Lebensbeschreibung darbieten, wenn man nur wüßte, wo sie jetzt eigentlich anzutreffen

wäre.

wäre. Einer von den Brüdern de L' Isle de la Croyere, Joseph Nicolaus oder Ludwig, kaufte sie nebst den ungedruckten astronomischen Observationen, auf der Durchreise durch Danzig nach Petersburg, im dritten Decennio dieses Jahrhunderts, und zahlte, entweder für beyde Sammlungen, oder jede derselben, den Erben hundert Ducaten. Hanow (der sich in seinen geschriebenen Anmerkungen zum Charitius, auf das Zeugniß unsers berühmten Kleins beruft) giebt diese Summe für die Observationen allein an; und in dem Extract eines Schreibens von einem ungenannten Professor in Petersburg (in den Leipz. gel. Zeitungen vom J. 1726 p. 383.) wird versichert, de L' Isle habe die Correspondenz Hevelii aus Danzig um 100 Ducaten, NB für die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Petersburg erhandelt. Herr Bernoulli berichtet dagegen (in den Berliner Ephemeriden für 1780, p. 168) die Hevelischen Handschriften wären nach de L' Isles Tode, an Godin verkauft worden, und vielleicht noch in Cadix, wo dieser verstorben, vorhanden; indem es nicht zu vermuthen sey, daß sie sich in den Händen der durch ihre wunderbare Reise nach America bekannt gewordenen, und jetzt in Frankreich sich aufhaltenden Tochter des letztern, befinden sollten. *) Vielleicht giebt uns künftig der eben genannte

*) Ob übrigens, wie Hr. B. hinzusetzt, unter den von de L' Isle erstandenen Hevelischen

nannte Gelehrte, in der Fortsetzung seiner neuesten Reisen, eine nähere Nachricht, ob er in Petersburg noch einige Hevelische Manuscripte gefunden, oder nicht. Auch könnten wir durch ihn wohl erfahren, ob der vormalige Petersburger Professor Johann Peter Kohl, mit Zuziehung jener Correspondenz, das Leben Hevelii wirklich schon auszuarbeiten angefangen, oder nur blos herauszugeben versprochen habe. Das letztere ist wenigstens (nach den Leipz. gel. Zeit. v. J. 1729. p. 908.) in seiner Introductione in hist. et rem liter. Slavorum geschehen, die zu Altona 1729 in 8 herauskam. — Laut den eignen Nachrichten, die Hevelius davon in seiner *Machina*, den *Actis Erud.* und einem Briefe beym Serpilius

schen Handschriften, auch ein beträchtlicher Theil der Keplerischen gewesen, daran zweifle ich; weil Mich. Gottl. Hansch die letztern schon 1707 vom Rathsherrn Lange für einen geringen Preis gekauft hatte. S. Hrn. C. G. von Murr Journal, III. Th. S. 328 der es aber nicht zu wissen scheint, daß unser Hevelius vormals Besitzer der Keplerischen Manuscripte gewesen, und daß diese aus seiner Verlassenschaft, Hrn. Lange seinem Schwiegersohne zu Theil geworden sind, in dessen Händen sie freylich am unrechten Orte aufgehoben waren. Ein vollständiges vom Hevelio selbst herrührendes Verzeichniß dieser Handschriften steht im IX. Bande der Engl. Philos. Transactionen v. J. 1674. n. 102. p. 29 — 31. Damals bestanden sie aus 29 Fascikeln.

lius*) ertheilt, bestand seine Briefsammlung im Jahr 1679 aus XII, 1682 aus XV und 1683 aus XVI Bänden in Großfolio, und enthielt die Originale von den Briefen seiner Correspondenten, nebst seinen eignen Briefen. Da die Zahl der Bände nachher, bis an seinen 1687 erfolgten Tod, nicht höher angewachsen ist, (wie aus der Erzählung in der Leichpredigt erhellt) so läßt sich's vermuthen, daß der XVIte Band im Jahr 1683 nur erst angefangen, aber noch nicht vollendet gewesen.

In Ermangelung der ganzen Sammlung müssen wir uns nun an Auszügen aus derselben genügen lassen, die der Danziger Secretair Olhoff, schon bey Hevelii Leben, mit einer Zuschrift an den damaligen Burggrafen und Bürgermeister Gabriel Krumhausen ** in Danzig, unter folgendem Titel herausgegeben hat:

Excerpta ex Literis Ill. et Clariss. Virorum ad — Dn. *Iohannem Hevelium* — perscriptis, iudicia de rebus astronomicis eiusdemque scriptis exhibentia, studio ac opera Ioh. Erici Olhofii, Secretarii. *Gedani* 1683. Ohne die Dedication, 212 S. in 4.

Der Titel ist zweydeutig, und sollte eigentlich heissen: Excerpta ex collectione Literarum u. s. w. Denn diese kleine Sammlung enthält

*) S. den folgenden Abschnitt.

**) Zwey Jahre darauf dedicirte Hevelius selbst, diesem seinem funfzigjährigen vertrauten Freunde, den *Annum Climactericum*.

hält nicht, wie man nach der Titelangabe wohl glauben könnte, bloß Fragmente und abgerissene Stücke, sondern (einige wenige ausgenommen) ganze und vollständige Briefe, sowohl von großen Herren, als berühmten Gelehrten. Die mehresten sind lateinisch, einige auch französisch. Unter den erstern zeichnen sich die von Boulliaud, Cassini, Halley, Oldenburg, Wallis, aus; und unter den letztern, ein paar vom Herzog Gaston von Orleans, und neun vom Minister Colbert, in seines Monarchen Namen. Auch wechseln zuweilen, aus gedruckten Büchern entlehnte Urtheile der Gelehrten von Hevelio, mit Briefen ab, die nicht an ihn selbst, sondern nur, mit Beziehung auf ihn, an Andre geschrieben sind. Der längste unter den Briefen an ihn, von M. Gottlieb Balduin, aus Regenspurg (p. 172 — 82) ist sowohl zu Regenspurg 1679. in 4. besonders, als auch in Serpils Verzeichniß, p. 171 — 86. nochmals gedruckt worden. Ob der Brief Andr. Müllers (p. 193) eben derselbe sey, der (nach N. H. Gundlings Collegio hist. litt. I. Th. p. 251. y. 27.) in *T. S. Bayeri* Musei Sinici T. I. (*Petrop.* 1730. 8. mai.) vorkommt, kann ich mit Gewißheit nicht sagen. — Eine kurze Anzeige dieses Auszugs aus der Hevelischen Briefsammlung findet man in den Lat. *Actis Erud.* v. J. 1683. p. 249. 50. und in den *Philosoph. Transactions* Vol. XIII. v. J. 1683. n. 150. p. 308.

Als eine Fortsetzung des eben angezeigten Auszuges, der, wie der Titel schon zeigt, keine von Hevelio selbst geschriebenen Briefe enthält, sind die im *Anno Climacterico* befindlichen Epistolae praeclariss. Virorum, (**Oldenburgs, Bouillaud's, Fullen's, Wallis, Flamsted's, Burattini's, Greevii, Clůvers und Halley's** *cum Autoris responsionibus*, ad huius Opusculi materiam maxime spectantes, anzusehen, die 66 Folioseiten füllen. Einige darunter sind jedoch hier zum zweytenmal abgedruckt. Sonst besitzen wir auch noch einige hin und wieder zerstreute Briefe Hevelii, ganz und Stückweise; wie z. B. in den **Englischen Philosophischen Transactionen**, *) *Stan. Lubienicii* Theatro Cometico, *Amst.* 1668. **) den drey

*) Vol. I. p. 98. 346. 369. 372. V. 2059. 2087. 2023. 2027. (in Ansehung der beyden letzten Zahlen, die eigentlich 2123, 27 heißen sollten, muß ich den eingeschlichenen Druckfehler bemerken, der im Nachschlagen dieses und des folgenden Bandes irre macht. Das erste Hundert ist nach 2000 doppelt gezählt.) VI. 2197. 3027. — 33. VII. 4017. IX. 27. X. 289. XI. 589. 660. 666. XII. 853. 869 — 73. XIII. 16. 146. 325 — 33. 416. XV. 1256. XVI. 178 — 84. Die mehresten dieser Briefe sind Lateinisch abgedruckt, einige auch Englisch, (doch, wie ich glaube, aus den Originalen übersetzt.) Sie enthalten Nachrichten von astronom. Beobachtungen.

**) Zwey Theile, nebst einem Anhange in Folio. Die Hevelische Correspondence mit Lubienietzki steht unter der Rubrik: *Communicatio Gedano Heue-*

drey ersten Jahrgängen der Lat. *Actorum Erud.* *) Serpils Bücherverzeichniß, u. a. — So viel von den eigentlichen Quellen zur Geschichte Hevelii, die bisher noch lange nicht hinreichend genug sind genützt worden.

Ich komme nun zu den einzelnen und gesammelten Nachrichten, die sein Leben betreffen, und in vielen größern und kleinern Schriften gefunden werden. So viele Mühe ich mir auch gegeben habe, sie alle aufzusuchen; so bescheide ich mich doch sehr gerne, daß manche noch meiner Aufmerksamkeit entgangen seyn können. Und das vielleicht zum guten Glück für meine Leser. Denn der unerheblichen, mir bekannt gewordnen, die nun folgen, sind schon so viel, daß die Anzeige derselben mir leicht den Vorwurf der Mikrologie zuziehn könnte, wenn ich dem künftigen Biographen Hevels nicht bloß hätte vorarbeiten, und Materialien zur Auswahl liefern wollen.

Leich = *Sermon* bey Beerdigung Hrn. Iohannis Heuelii, von ANDREAS Barth, Pastor zu St. Cathar. Danzig 1688. fol. 14 Bogen.

Dieser **Sermon** enthält zugleich den Lebenslauf **Hevelii**, der, so unbedeutend er auch Hrn.

Heueliana, im I. B. p. 361. — 414. u. 947 — 55. und liefert 24 lat Briefe von Hevelio.

*) Von *1682*, p. 28. 108. 191. 262. 388. 89. v. *1683*, p. 201. 290. 350. 484. 558. v. *1684*, p. 33. u. 395.

Bernoulli (N. Reisen I. B. S. 241) zu seyn scheint, dennoch den mehresten spätern Schriftstellern zur Grundlage ihrer Nachrichten gedient hat, und seiner Glaubwürdigkeit wegen auch einem künftigen Biographen noch unentbehrlich bleibt, weil er von einem Zeitgenossen herrührt, der um mehrere, durch Traditionen nachmals sehr verunstaltete Lebensumstände des großen Mannes genau wissen konnte. Unter den angehängten **Epicediis** befindet sich eine vom Prof. **Titius** verfertigte Inschrift, die auch im zweyten **Quartal des Contin. Gel. Preussens**, S. 70. 71. nachher ist abgedruckt worden.

Ioh. Ern. Schmieden Cenotaphium Illustri Viro *Ioanni Heuelio*, Consuli Gedanensi, Mathematico Principi, Amico incomparabili, sacrandam ad memoriam positum. *Gedani* 1688. fol. 2 Bogen.

Mit einem Briefe an **Ismael Bouillaud** in Paris, in Inschriftsform; auch dem *Prodromo Astronomiae* vorgesetzt. **Moreri** citirt dieß **Ehrengedächtniß** als Quelle am Ende des Artikels von **Hevelio** in seinem Dict. hist. Es enthält freylich viel Lob: aber wahres, verdientes und unpartheyisches Lob. Der Verfasser war damals, da er dasselbe schrieb, Rathsherr, und starb als ältester Bürgermeister von Danzig; auch in der gelehrten Welt berühmt durch viele lateinische und französische Schriften und Gedichte.

Andr. Charitii, Gedan. commentatio historico literaria de Viris eruditis *Gedani* ortis, speciatim iis, qui scriptis inclaruerunt. *Vittemb.* 1715. 4. 18. Bogen.

Hevelii fast ganz aus der Leichpredigt entlehntes Leben steht p. 85. — 89, und ist, bis auf wenige weggelassene Zeilen, auch im Serpil p. 114. 15. und 117 — 20, wörtlich nachzulesen. In dem Schriftenverzeichniß p. 89 — 92 hat Charitius die Titel sehr mangelhaft angegeben, und unordentlich durch einander geworfen, auch verschiedene unter eignen Titeln angezeigt, die nie besonders herausgekommen, sondern nur aus Briefen Hevelii in die *Acta Erud.* lat. eingerückt, und nachher im *Anno Climacterico* wieder abgedruckt worden sind. Ich erinnere das, damit durch diese Angaben niemand verleitet werde, das Verzeichniß der gedruckten Hevelischen Schriften ohne Noth zu vergrößern.

Recensirt ist diese Commentation, in welche die Sage, daß Hevelius die ihn betroffene Feuersbrunst vorhergewußt, sich zuerst eingeschlichen hat, in den lat. sowohl als deutschen *Actis Erud.* v. J. 1716, dort mense Febr. p. 88. 89. hier im 39. Th. p. 223 — 28, mit einer getreuen Wiederholung jener Sage, ohne weitere Untersuchung derselben, an beyden Orten. Im II Theil des Gelehrten Preussens wird Charitius p. 307 — 42 nicht nur angezeigt, sondern auch ergänzt. Auch wird daselbst p. 314 bey dieser Gelegenheit ein andres Leben

Hevelii aus besondern schriftlichen Nachrichten versprochen, so aber in den Fortsetzungen dieses Werks nicht vorkommt. Unstreitig ist's das von Seylern, was nachher im Erläuterten Preußen ist abgedruckt worden.

CHRIST. FRID. CHARITII, Ged. Spicilegii ad *D. Andr. Charitii* commentationem de viris eruditis *Gedani* ortis — *Pars prior. Gedani* 1729. 4. 7. Bogen.

Aus wahrscheinlichen Gründen vermuthe ich, daß Hanow, unter dessen Vorsitz diese Dissertation vertheidigt worden, selbst einigen Antheil an der Ausarbeitung derselben gehabt habe. Ein zweyter Theil ist nie heraus gekommen, obgleich die Danziger Gelehrtengeschichte des Verfassers Lieblingsstudium bis an seinen Tod gewesen ist, und seine hinterlassenen, wiewohl beynahe unleserlichen Papiere, reichen, noch unbearbeiteten Stof dazu enthalten müssen. Er rechtfertigt in der Vorrede seinen Bruder gegen die Censur des Recensenten im Gel. Preußen, und liefert auch zu Hevelii Leben und Schriften p. 29. 30. eine kleine Nachlese, die Hanow, in dem aus seinem Vermächtniß *) auf unsrer Rathsbibliothek befindlichen Exem-

*) Bey dieser Gelegenheit muß ich eine das Hanowsche Stipendienvermächtniß betreffende Nachricht zurücknehmen, die Hr. Bernoulli im 2ten Bande seiner neuesten Reisen S. 236. mit unter meinem Namen hat abdrucken lassen. Die Masse der Verlassenschaft des seel. Hanows, war damals, da ich jene Relation, niederschrieb,

Exemplar, mit verschiedenen schriftlichen, zum Theil auch von mir genützten Zusätzen bereichert hat. Aehnliche Zusätze von des letztern Hand, findet man noch zu mehreren Lebensbeschreibungen, in der commentatione sowohl, als im spicilegio, die beyde zusammengeheftet sind. Wer unsere vaterländische Litterärhistorie künftig bearbeiten, und sich die Mühe geben will sie zu Rathe zu ziehen, wird manches Brauchbare darunter finden. Wär's nur leserlicher geschrieben.

s. s. (Georg Serpilii) Verzeichniß einiger rarer Bücher. Frf. u. Leipz. (Regenspurg) 1723. Drey Stücke, mit fortlaufenden Seitenzahlen, 360 S. in 8.

In diesem jetzt selten gewordnen Verzeichnisse findet man nicht nur eine sehr ausführliche

schrieb, noch nicht ganz berichtigt, und ist es auch jetzt nicht. Nach der Zeit sind wider Vermuthen noch Gelder aus Westpreussen eingelaufen, und man hat gewisse Hoffnung, daß der Rest derselben künftig nachfolgen werde. Vorausgesetzt, daß diese Erwartung nicht trügt, dürfte dann am Ende das Vermächtniß an baarem Gelde, 18000 Gulden, oder 6000 Thl. in Ducaten zu 4 Rthl. gerechnet, betragen — Dafür ist bis jetzt sein Monument nach seinem Tode, eine Stelle, die seinem Portrait neben dem Hevelischen, und seiner Bibliothek, im größten Zimmer der Rathsbibliothek, vergönnt wird, welche er im Leben unermüdet besuchte. — Wohlgethan war's, von dem Manne, daß er selbst bey Zeiten an ein Monument dachte.

und genaue Anzeige von beyden Theilen der *Machinae Coelestis*, p. 104 — 27. und 138 — 71, sondern auch einen der Recension einverleibten (und nachher Auszugsweise von Schelhorn, **Mylius**, **Vogt**, **Solger** u. a. häufig genützten) Brief **Hevelii**, dem er selbst ein Verzeichniß seiner gedruckten und ungedruckten Schriften angehängt hat, nebst vielen sein Leben betreffenden Nachrichten. **Hevelius** antwortet in dem Briefe, einem mir unbekannt gebliebenen Manne, der sich eine genaue Anzeige seiner Schriften von ihm ausgebeten hatte, und dessen Name und Titel bloß mit den Initialbuchstaben: D. H. A. L. C. S. M. E. S. P. P. A. M. C. angedeutet ist.

Von eben diesem **Verfasser** hat man ein Werk, unter dem Titel: **Liedergedanken (oder: Zufällige Gedanken über Olearii Liederbibliothek)** in dessen Fortsetzung p. 179 (nach **Vogts** Cat. libr. rar.) der jetzt angezeigte Brief auch vorkommen muß. Ganz, oder excerpirt? das weiß ich eben so wenig, als wie er unter die Liedergedanken gerathen.

Erläutertes Preußen, oder auserlesene Anmerkungen, über verschiedene zur Preußischen Kirchen- *Civil* **- und Gelehrten** *Historie* **gehörige besondere Dinge, u. s. w.** Tomus II. **Königsb.** 1725. 8.

Das 16te Stück dieses Bandes enthält unter n. XII. *Iohannis Heuelii* berühmten *Astronomi*, **Leben und Schriften**, S. 235 — 68.

68. Diese Lebensbeschreibung Hevelii ist bis jetzt noch die vollständigste, die wir haben; indem der Verfasser derselben seine bisher genannten Vorgänger gut genützt, und alles, was man bey jenen zerstreut findet, sorgfältig zusammengetragen hat. Gemeiniglich wird der Director und Herausgeber des Erl. Preußens M. Mich. Lilienthal, für den Verfasser gehalten. Er ist's aber nicht, sondern Georg Daniel Seyler, vormaliger Professor in Elbing, wie in den Leipz. gel Zeitungen v. J. 1725, am Schluß eines daselbst befindlichen weitläuftigen Auszuges aus dieser Biographie, p. 94. zuverlässig versichert wird. Auch Hr. Jugler nennt ihn im ersten Tom seiner Bibl. Hist. litt. sel. p. 190. als Verfasser. Und diese litterärische Anekdote ist um so viel glaubwürdiger, da Seyler das Leben Hevelii, schon ein paar Jahre zuvor im Gelehrten Preußen angekündigt hatte, *) auch mehrere Lebensbeschreibungen berühmter Preußischer Gelehrten aus seiner Feder geflossen sind.

Joh. Dav. Köhlers Historischer Münzbelustigung, Siebenter Theil. Nürnberg 1735. 4.

Im 39sten Stück dieses Theils S. 305 — 12, wird Hevelii Leben, auf Veranlassung der von Karlsteen ihm zu Ehren geprägten Medaille beschrieben, oder vielmehr, wie Köhler selbst gesteht, nur das von Charitius und Li-

*) S. die Anmerkung zur commentatione *Charitii.*

Lilienthal (richtiger: Seylern) Gesagte, mit Zuziehung Serpils und von Seelen, wiederhohlt. Daß ihm, nach Köhlers Meinung, auf dieser Medaille der Titel eines Bürgermeisters aus Irrthum beygelegt werde, ist falsch; wiewohl die Verfasser der Hamb. Remarquen, J. F. Reimmann, J. G. Doppelmayr, und andere, ihn gelegentlich aus einem Mißverständniß dazu gemacht haben. Hevelius heißt ganz richtig Consul auf der Medaille. Nur die genannten Herren wußten's nicht, daß unsre Rathsherren, zum Unterschiede von den Polnischen Senatoren, Consules, und die Bürgermeister, in eben der Rücksicht, Prae-Consules genannt werden. — Nichts ist übrigens belustigender in dieser Münzbelustigung, als der Ausfall, den der Verfasser S. 307 bey der Gelegenheit thut, da er der Hevelio, dem Vorgeben nach, anfänglich verweigerten Erlaubniß zum Studiren erwähnt.

Ioh. Frid. Weidleri Historia Astronomiae, s. de ortu et progressu Astronomiae liber singularis. *Vitemb.* 1741. 4.

Der Verfasser dieses bloß aus einer Recension in den Actis Erud. lat. mir bekannten Werks, ertheilt c. 15. §. 72. p. 485. — 88. auch von Hevelio einen Bericht, der in Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern VII. B. p. 317. zur Vergleichung mit dem Seylerschen empfohlen wird. — Ich zweifle nicht, daß in andern, diesem ähnlichen Werken, von Joh. Bapt Riccioli, (der ohnehin ein Corre-

spon-

spondent Hevelii war) Claude Franc. Milliet de Chales, de Montucla, und Pierre Esteve, die alle von Astronomen und Mathematikern handeln, auch unsers Hevelii gedacht sey. Aber wer mag sie alle zusammenbringen und nachsuchen? In *Ger. Io. Vossii* Buch de Mathesi, oder dem dritten de natura Artium, im III Tom seiner sämmtlichen Werke p. 194 ist nichts weiter, als die Selenographie von Hevelio angezeigt. Oefterer gedenckt dagegen Joh. Gabr. Doppelmayr seiner, in der hist. Nachricht von den Nürnb. *Mathematicis* und Künstlern, (Nürnb. 1730 in Fol.) und unter andern, auf der 109ten S. vorzüglich, in einer Anmerkung, die nicht zum zehnten mahl nachgeschrieben ist, indem die Hevelischen Schriften selbst den Stoff dazu hergegeben haben. Wegen der andern hieher gehörigen Stellen darf man nur das zweyte Register dieses Werks, unter der Rubrik: *Heuelius* nachschlagen.

Die Hevelium betreffenden Nachrichten, in *Henn. Witten* Diario Biograph. Scriptorum Saec. XVII. den Hamb. Hist. Remarquen, (Theod. Crusii) Vergnügung müssiger Stunden I. Th. *Io. Henr. a Seelen* Spec. Hist. litt. e nummis illustr. in Dessen Selectis nummariis, *Louis Moreri* Dictionaire historique, den verschiednen Ausgaben des Menken- und Jöcherschen Gelehrtenlexicons, den Histor. und Geographischen Lexicis mit J. F. Buddei, und J. C. Iselins, Vorreden,

den, dem Großen Universallexicon aller Wissenschaften und Künste, und andern ähnlichen Compilationen, sind höchst unbeträchtlich, auch dem, der die vorhin angezeigten Schriften nachsehen kann, beynahe ganz entbehrlich. Die deutschen Herren Lexicographi haben einer den andern, größtentheils mit allen seinen Fehlern, treulich und wörtlich ausgeschrieben, so, daß man in den spätern Ausgaben und Sammlungen, auch nicht ein Wort mehr, als in den frühern, findet.

In der Bibliotheca Hist. litt. sel. *Struvio-Iugleriana* steht etwas von Hevelii Buchdruckerey p. 2256. im dritten, und vom Verlust derselben, nebst der Bibliothek, durch den Brand, p. 190 im ersten Bande. Von dem letztern auch, in *Dan. Guil. Molleri* commentat de Technophysiotameis (Kunst und Naturalienkammern) Altdorf. 1704. 4. p. 63. in Andr. Westphals Vorrede zu *Casp. Bartholini* de Bibliothecae incendio, in Jena 1709. in 8. neu aufgelegter Dissertation, und in mehreren Schriften vielleicht, die nach Hevelii Zeiten, von verbrannten Bibliotheken handeln; wiewohl Hevelius selbst die beste und glaubwürdigste Nachricht von seinem im Brande erlittenen Verluste, in der Vorrede zum *Anno Climacterico*, p. 2. und in dem Briefe beym Serpil ertheilt. J. G. Schelhorn hat in seiner Diss. hist. litt. de libris combustis (*Amoen. liter.* T. VII. p. 75 sequ.) nichts davon gesagt; vermuthlich, weil er vorher gelegentlich schon (l. c.

T.

T. II. p. 394. 95.) das hieher gehörige angeführt, und den eben erwähnten Brief excerpirt hatte.

In Joh. Christoph Sturms Diss. de natura cometarum, Dan. Georg Morhofs Polyhistore, Joh. Alb. Fabricii Bibliotheca Graeca, Jac. Friedr. Reimmans Historia Liter. der Teutschen, u. a. findet man bloß iudicia litteraria von Hevelii Arbeiten und Schriften. Bessere Dienste zu seiner gelehrten Geschichte könnten, das *Iournal des Sçavans*, die *Philosophical Transactions*; *) die *Acta Eruditorum Lips. lat.* die Leipziger gelehrten Zeitungen, mit den dazu gehörigen Beyträgen, und *Nouis literariis* (darüber man den ersten Band des Universalregisters derselben vom Jahr 1740, p. 557. zu Rathe ziehn muß)

Sigm.

*) Beyläufig muß ich hier erinnern, daß nach Henr. Oldenburgs Tode, der die ersten zwölf Bände dieses Journals herausgegeben hat, keine Veränderung mit dem Titel desselben vorgegangen ist; (wie doch in der Bibl. Hist. litt. *Struv. Iugler.* T. II. p. 996 behauptet wird) es wäre denn, daß Hook, der Fortsetzer, dem zwölften Bande einen Haupttitel mit der Aufschrift: Philosophical *Collections* vorgesetzt hätte, und dieser nachmals verworfen worden wäre. Denn in dem auf unsrer Rathsbibliothek befindlich vollständigen Exemplar der raren Originalausgabe (welches der seel. Klein vor diesem besessen) hat der angezeigte Band gar keinen Titel. Die Ueberschriften der einzelnen Nummern sind indessen in allen Bänden der Fortsetzung unverändert geblieben.

Sigm. Jac. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, VII Band,*) und andere Ephemeriden der Gelehrten, wie auch einige mit litterärischen Anmerkungen versehene Bücherverzeichnisse, als z. B. *I. Vogt* Catal. libr. rar. p. 342. *M. I. C. Mylii* Memorabilia Bibl. Acad. *Ienensis*, p. 104 — 6. und Bibliothecae *Ad. Rud. Solgeri* P. I. p. 170 — 72. (in Rücksicht auf die Machinam Coelestem vornemlich) leisten; in denen sowohl Recensionen der Werke Hevelii, als andere ihn betreffende, und zum Theil von ihm selbst herrührende Nachrichten, hin und wieder zerstreut sind. Mit den genaueren Citaten aller dieser Schriftsteller und Sammlungen mag ich indessen meinen Lesern nicht beschwerlich fallen, obgleich ich die mehresten derselben nachgeschlagen habe. Denn höchst wahrscheinlich würde kaum einer oder der andere für diese überflüssige Mühe mir danken.

Endlich waren dem würdigen und berühmten Herrn Johann Bernoulli noch viele seltene und wichtige Entdeckungen, zur Geschichte seines großen Vorgängers in der Sternkunde, aufbehalten, die er während eines zweymaligen Aufenthalts in Danzig gemacht hat, und deren Mit-

*) Baumgarten besaß fast alle Hevelischen Werke, und darunter auch ein complettes Exemplar der Machinae Coelestis. Seine Recensionen werde ich bey jedem derselben im folgenden Abschnitte mit anführen.

Mittheilung, im Vten Bande des Berliner Astronomischen Jahrbuchs, oder den Ephemeriden für das Jahr 1780. (Berl. 1777. in gr. 8.) S. 168 — 70. des zweyten Theils, und im ersten Bande seiner Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, u. s. w. (Leipz. 1779.) 8. S. 159. 60. 234 — 42. 249. 333. u. 34. die gelehrte Welt, und das ganze lesende Publicum, gewiß mit Dank erkennen wird. Was an beyden Orten noch einiger Erläuterung oder Berichtigung bedurfte, ist nunmehro im zweyten Bande der gedachten Reisen, S. 213. 17. 18. 36 — 38. 56 und 57. schon nachgeholt worden, und erhält dieselbe zum Theil noch in gegenwärtigen Bogen von mir.

Zweyter Zusatz.

Verzeichniß der Schriften Hevelii.

Verzeichnisse der gedruckten sowohl, als ungedruckten Schriften Hevelii, findet man am Schlusse des IVten Buchs der *Machinae Coelestis*, in den Lat. *Actis Eruditorum* vom Jahr 1682. p. 30 — 32 beym Serpilius, Charitius, und im Erläuterten Preußen; darunter die drey erstern von ihm selbst herkommen, und das letztere durch seine Genauigkeit und Vollständigkeit, vor allen übrigen sich auszeichnet. In den Actis Erud. ist am angeführten Orte bloß von den damals noch ungedruckten,

ten, beym Charitius und im Erl. Preußen allein von den gedruckten, in der Mach. coel. aber, und beym Serpil von beyden zugleich die Rede. Die Anzeige der ungedruckten Werke mag ich nicht wiederholen, zudem, da die Titelangaben derselben zum Theil in jedem der genannten Aufsätze verschieden sind; so, daß man wohl sieht, Hevelius sey über die Titel seiner noch zu edirenden Schriften, mit sich selbst nicht einig gewesen. Nur ein Beyspiel. Die Fortsetzung seiner astronomischen Beobachtungen nennt er in der Mach. coel. *Annum Obseruationum Rerum Vranicarum quinquagesimum*, und in den Actis Erud. wie auch beym Serpil, *Annum Climactericum*, welchen Titel sie auch nachmals bey der Ausgabe wirklich erhielt. Eben dieß Werk sollte, nach den Actis Erud. schon 1682 herauskommen, und bloß die Beobachtungen vom Jahr 1679, nebst dem darauf sich beziehenden Briefwechsel enthalten. Im folgenden Jahr 1683 aber ward es in dem von Serpilio bekannt gemachten Briefe, cum continuatione obseruationum angekündigt, und auch mit dieser verbunden, 1685 gedruckt. — Hiezu kommt noch, daß einige der zum Druck bestimmt gewesenen Schriften wirklich, andre so gut als verlohren gegangen sind. In jene Classe gehört die Astronomie, *) in diese die Briefsammlung.

Selbst

*) „Astronomia schreibt Hevelius selbst, quam hactenus etiam omnibus viribus molitus sum, non

Selbst die gedruckten Hevelischen Werke würden keiner abermaligen Anzeige bedürfen, wenn nur die abgekürzten Titel derselben, in dem Seylerschen Verzeichnisse sowohl, als in den übrigen, für den Verehrer Hevelii, wie für den Liebhaber der Litterärgeschichte überhaupt, befriedigend wären. Auf der andern Seite dagegen, welche undankbare Mühe, die Seitenlangen Titel, (wie in **Baumgartens Nachrichten** geschehen ist) ganz abzuschreiben, die nach der vormaligen, in der gelehrten wie in der großen Welt, abwechselnden Mode, jedesmahl eine ausführliche Inhaltsanzeige enthalten. Ich will daher die Mittelstraße gehen, und die Haupttitel der Schriften zwar kurz, aber auch von jeder den übrigen Inhalt, in hinzugefügten Anmerkungen, mit Zurückweisung auf Ephemeriden, Journäle, und andre Nachrichten von denselben, angeben; denn in den meisten dieser Werke steht mehr, als man nach der bloßen Hauptrubrik darinn suchen sollte. Daß ich sie alle, bis auf die **Epistel** von dem 1677 erschienenen Cometen, (die mir nebst den Kupfern zum I. Th. der Mach. Coel. noch fehlt) selbst besitze,*) würde ich

 hier

nondum est edita, cum plurima, quae maximo labore iam congesseram, ignis mihi absorpserit.„ Serpilius p. 109.

*) Ein paar darunter, die mir bis dahin noch mangelten, sind mir nebst andern ohnlängst erst durch die Freygebigkeit einiger Gönner und Freunde zu Theil worden; und ich kann mir das Vergnügen, ihnen öffentlich dafür zu danken, unmög-

hier nicht erzählen, wenn ich nicht glaubte, die Zuverlässigkeit meiner Nachrichten dadurch um einen Grad erhöhen zu können — Auch muß ich, zur Vermeidung unnützer Wiederholungen zum Voraus noch erinnern, daß alle Hevelischen Werke in Danzig, und auf des Verfassers und seiner Erben eigne Kosten, in Folio gedruckt sind; daß die seit 1662 bis 1679 herausgekommenen, Simon Reiniger aus des Verfassers eignen aus Holland erkauften Buchdruckerey *) geliefert hat; daß jedem der größeren Werke, nemlich der Selenographie, Cometographie, beyden Theilen der *Machinae coelestis* dem *Anno Climacterico* **) und *Prodromo Astron.* mit der Uranographie verbunden, ausser dem längeren Haupttitel, noch ein kürzerer Kupfertitel, nebst einem sogenannten Schmutztitel vorgesetzt ist; daß endlich in sämtlichen Werken, die Kupfertafeln mit den astronomischen Beobachtungen, alle von Hevelio mit eigner Hand; die Titelkupfer und Vignetten hingegen, so wie die Instrumente im ersten Bande der Machinae, und

lich versagen. Nicht minder Erkenntlichkeit bin ich dem würdigen Besitzer der kostbaren illuminirten Hevelischen Werke schuldig, dessen zuvorkommende Güte mir diese Schätze seiner Bibliothek zu wiederholten malen sorgfältig zu betrachten, erlaubt hat.

*) S. die Vorrede zum I Th. der *Mach. Coel.* p. 62.

**) Der jedoch keinen Kupfertitel hat.

und die Gestirne nebst den Hemisphäriis in der Uranographie, von andern geschickten Künstlern, namentlich J. Falck, J. Allen, Lamb. Visscher, J. Saal, und Carl de la Haye gestochen sind.

Die natürlichste und bequemste Ordnung, die ich in diesem Verzeichnisse der Hevelischen Schriften beobachten kann, ist die Zeitfolge, in der sie nach einander herausgekommen sind. Nur ein einzigesmal werde ich davon abweichen, um beyde Bände der Machinae Coeleſtis nicht trennen zu dürfen, obgleich diese bloß dem Titel, nicht dem Inhalte nach, zusammen gehören. Wiederholungen wären sonst unvermeidlich.

Iohannis Hevelii *Selenographia*: ſiue Lunae deſcriptio; atque accurata — delineatio. In qua ſimul caeterorum omnium Planetarum natiua facies, variaeque obſeruationes — figuris accuratiſſime aeri inciſis, ſub aſpectum ponuntur. — Addita eſt, lentes expoliendi noua ratio; vt et teleſcopia diuerſa conſtruendi — methodus — *Gedani* 1647.

Selenographiae Appendix; et Heliographicas aliquot annorum obſeruationes, et Orbis Iouialis poſitum, motumque exhibens. Mit fortlaufenden Seitenzahlen, ohne Zuschrift, Vorrede, Lobgedichte und Inhaltsanzeige, die 7 Bogen betragen, 563 Seiten, und 112 Kupfertafeln, ohne die in den Text eingedruckten.

Dieß erste unter den unsterblichen Werken, dadurch Hevelius sich um die Kenntniß der Himmelskörper so verdient gemacht hat, eignete er seiner Vaterstadt in der affectvollsten Sprache des Patriotismus zu: „*GEDANO charitates omnes complectenti Patriae — honoris et amoris debiti causa, d. d. d.*„ Bey nahe wär' es durch eine angekündigte ähnliche Unternehmung Gassendi zurückgehalten worden, wenn der Verfasser nicht jenen Gelehrten selbst darüber schriftlich zu Rathe gezogen hätte, und von ihm zur Vollendung der angefangenen Arbeit ermuntert worden wäre. Unglaublich ist's, mit welchem allgemeinen Beyfall dasselbe in der gelehrten Welt aufgenommen wurde. Seyler giebt davon l. c. p. 244. 45. nähere Nachricht. Die Geschichte des Werks erzählt der V. selbst im VIII Kap. und in der Vorrede zum ersten Bande der Mach. coel. p. 44 — 46. Am erstern Orte berichtet er auch p. 218, daß er alle Figuren und Beobachtungen, nur vier oder fünf ausgenommen, selbst mit dem Grabstichel in Kupfer gestochen, und nicht etwa bloß mit Scheidewasser geäzt habe. Imgleichen beschreibt er im II Kap. p. 24 — 31 den von ihm zuerst erfundenen Tubum, dem er wegen seines großen Nutzens in Belagerungen, den Namen eines Polemoscops beylegte, und dessen Erfindung er sich nach 35 Jahren, im I Th. der Mach. coel. p. 435 noch mühsam vindiciren mußte, weil man sie ihm streitig zu machen suchte.

Re-

Recensirt ist die Selenographie in Baumgartens Nachrichten von merkw. Büchern, VII B. S. 316 — 18; und in unzählbaren Schriften, wie z. B. im Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit, v. J. 1751. S. 43. besonders aber in der Olhoffschen Briefsammlung p. 3 — 42. wird ihrer mit großem Lobe gedacht. Das Hauptwerk besteht aus 56 Kapiteln, in zween Abschnitten, deren erster die Prolegomena in 5, der andre die Selenographie selbst in 51 Kapiteln enthält. In jenem werden die zu astronomischen Beobachtungen dienlichen Werkzeuge, und die Methode die Himmelskörper überhaupt, und die Fixsterne, Planeten und Sonne insonderheit, zu observiren, auf 108 Seiten beschrieben; und in diesem wird S. 109 — 495 der Mond bey allem Wechsel des Lichts und der Finsterniß, in allen seinen wandelbaren Gestalten, mit unermüdeter Geduld und Sorgfalt beleuchtet. Der Anhang, welcher noch einen eignen Vorbericht hat, liefert die Sonnenflecken mit ihren Veränderungen, in 26 Animadversionibus, S. 500 — 525. Beobachtungen der Jupiterstrabanten in den Jahren 1642, 43, 44. S. 526 — 48. und ein vollständiges Sachenregister, S. 549 — 63.

Das kostbarste Exemplar dieser Selenographie, das 1768 den 10 Nov. mit 270 Gulden *) oder 90 Rthl. bezahlt wurde, besitzt jetzt Herr

*) Im 2ten Bande der Bernoullischen Reisen S. 257

Herr Carl Ernst Broen. Es ist das einzige in seiner Art, nicht bloß Geschmackvoll und zierlich, sondern mit unsäglicher Kunst und Mühe, und einer bis ins kleinste Detail gehenden Genauigkeit illuminirt, die auf den ersten Anblick Hevelii eigne Meisterhand verräth. Unmöglich hätte die Farbengebung und ganze Behandlung so schön, und für Kenner so befriedigend ausfallen können, als sie wirklich ausgefallen ist, wenn diese Arbeit, (nach Herrn Bernoulli's Anzeige in den Ephem. S. 169) bloß unter seiner Aufsicht wäre ausgeführt worden; wiewohl ich gerne zugeben will, daß Hevelius, der jede Stunde zu nützlichern Beschäftigungen erkaufen mußte, die Nebenverzierungen der Anfangs und Schlußleisten, Initialbuchstaben, und übrigen Kleinigkeiten, einer andern Hand werde überlassen haben. Gold und Silber wechseln in den Hauptfiguren mit den schönsten Farben, und diese wiederum unter einander, mit sorgfältiger Auswahl, und genauer Beobachtung des Lichts und Schattens, sehr mannigfaltig ab. So ist z. B. bey den Instrumenten von **Messing**, die Grundfarbe gelb, und nur mit Gold' erhöht, um den blaßgelben Schein jener Composition auszudrücken: die **Sterne** und **Planeten** dagegen glänzen von lauterm Golde, zum Theil auf einem hellblauen Hintergrunde.— ganz nach der Natur, und

S. 257 sollt' es, gegen 300 Danziger Gulden heissen.

und mit herrlicher Wirkung auf's Auge. Die Mondphases sind meistens mit Silber; die Sonne, und deren in die cameram obscuram fallende Stralen, mit Gold überzogen. Ueberhaupt ist keine Linie, kein abgetheilter Grad in den Umkreisen und Maaßstäben, kein Fleckchen und Pünktchen, in der Illumination, unangedeutet geblieben; so daß man gewiß nichts schöneres in dieser Art sehen kann, und jede Copie sehr wahrscheinlich verunglücken müßte, die nicht von einem Manne unternommen würde, der Astronom und Künstler zugleich wäre.

De Ecclipsi Solis obseruata Gedani A. 1649. d. 4. Nov. ad *Laur. Eichstadium* Epistola. 1650. 1 Bogen, mit einer Kupfertafel.

De Ecclipsi Solis obseruata Gedani A. 1652 d. 8. Apr. ad *Petr. Gassendum* et *Ism. Bullialdum* Epistola. 1652. 2. Bogen mit einer eingedruckten Kupfertafel.

Ob jeder dieser beyden Briefe anfänglich mit einem besondern Titelblatte versehen gewesen, ist mir nicht bewußt. Gemeiniglich dienen sie den folgenden zu Beylagen, indem sie keine Bogensignatur haben. Eichstadius war Med. Doctor und Physicus, auch Prof. der Math. in Danzig. In Ansehung der beyden Französischen Gelehrten darf ich so wenig, als wegen des Inhalts der Briefe etwas erinnern; da jene bekannt genug sind, und dieser schon aus dem Titel erhellt. Aber anzeigen will ich doch, daß Olhoff uns p. 38 einen Auszug

aus dem Schreiben aufbehalten hat, in welchem Gassendus dem V. für die ihm erzeigte Ehre sehr verbindlich dankt.

Epistola *de motu Lunae libratorio*, ad *Io. Bapt. Ricciolum* 1654. 12 Bogen und 4 Kupfertafeln.

Recensirt ist dieser Brief von der Schwungbewegung des Mondes in Baumgartens Nachr. l. c. p. 319. Riccioli ließ ihn 1665 im 12ten Kap. seiner Astronomiae reformatae wieder abdrucken, und begleitete denselben mit eignen Beobachtungen über eben den Gegenstand. Auch verdienen die beyden Briefe von Riccioli und Bouillaud in Olhoffs Samml. p. 47. u. 53 darüber nachgelesen zu werden.

Epistola *de vtriusque Luminaris defectu* Anni 1654. ad *Petr. Nucerium*. 1654. 6 Bogen, und 2 Kupfertafeln.

Rec. am a. O. Die Sonnen- und Mondfinsterniß vom 12 u 27 Aug. des a. J. werden in diesem Briefe an den Poln. Staatssecretair de Noyers, der mit unserm Hevelio correspondirte, beschrieben. Das Danksagungsschreiben dafür in Franz. Sprache findet man beym Olhoff p. 45.

Beyde vorhergehenden Briefe, die ohnehin fortlaufende Bogensignaturen und Seitenzahlen haben, kommen mehrentheils unter folgendem gemeinschaftlichen Titel vor: *Epistolae II.* Prior: De motu Lunae libratorio, in certas tabulas redacto — Posterior: De vtriusque Luminaris defectu — 1654. 72 Seiten.

End-

Endlich hat der Verfasser auch alle vier bisher angezeigten Briefe unter einem Titel mit einander verbunden: *Epistolae IV.* I. De obseruatione deliquii Solis Anno 1649 habita — II. De Eclipsi Solis a. 1652 obseruata — III. De motu Lunae libratorio — IV. De vtriusque Luminaris defectu a. 1654 — *Ged.* 1654. 21 und ein halber Bogen, m. K. Man schließe indessen von den veränderten Titeln, auf keinen wiederholten Abdruck. Es ist von jedem Briefe nur eine Auflage vorhanden.

Dissertatio, *de natiua Saturni facie*, eiusque variis phasibus — ad Ser. *Gastonem Borbonium*, Aurelianensium Ducem. 1656 12 Bogen, u. 4. Kupfertafeln.

Der V. beweist in dieser Abhandlung, daß die eigentliche Gestalt des Saturn nicht ganz rund, sondern länglich oder oval sey. Angehängt ist noch die Beobachtung der Sonnenfinsterniß am 26 Jenner 1656, und eine genaue Ausmessung des scheinbaren Sonnendiameters. Die Stelle einer mangelnden Recension mag der Brief von Bouillaud in Olhoffs Excerpten p. 56. ersetzen, auf welchen des Herzogs von Orleans gnädigster Dank p. 57 unmittelbar folgt.

Mercurius in Sole visus Gedani A. C. MDCLXI d. III. Maii — cum aliis quibusdam — obseruationibus, rarisque phaenomenis — *Venus in Sole* — visa A. 1639, d. 24. Nov. — Liuerpoliae, a Ierem. Horroxio — notis illustrata — *Historio-*

la

la nouae — *Stellae in collo Ceti* — *Genuina delineatio* Parasclenarum et Pareliorum — rarissimorum. 1662. 181 Seiten, ohne 3 Blätter Titel und Zuschrift an Ismael Bouillaud, nebst 10 Kupfertafeln.

In Ansehung dieser Sammlung weise ich meine Leser auf die Recension in Baumgartens Nachr. l. c. p. 320. 21. zurück, die zwar kurz, aber zur Kenntniß des Inhalts hinreichend ist. Bouillaud hatte selbst in Danzig auf Hevelii Sternwarte im Jahr 1661 verschiedene Beobachtungen mitangestellt. Doch ist's von Seylern ein Irrthum, wenn er l. c. p. 248 den Durchgang Mercurs durch die Sonne auch unter jene gemeinschaftlichen Beobachtungen zählt. Horrox der erste Beobachter des Durchgangs der Venus durch die Sonne, starb bald nachher sehr jung, 1641 in einem Alter von 22 Jahren; und 20 Jahre darauf theilte Hugenius erst unserm Hevelio, wie dieser selbst p. 109 erzählt, jene höchst seltene Beobachtung in der Handschrift zur Bekanntmachung mit — Bouillaud dankt dem Verfasser und Herausgeber dieser Sammlung, sowohl für die Zuschrift derselben, als auch für die Gastfreyheit, mit welcher ihn dieser während seines Aufenthalts in Danzig, in seinem eignen Hause bewirthet, auf das verbindlichste in einem Schreiben, welches Olhoff l. c. p. 79 — 81 hat abdrucken lassen.

Prodromus Cometicus, quo Historia Cometae A. 1664 exorti — nec non *Diss. de* *Co-*

Cometarum omnium motu, generatione, variisque phaenomenis exhibetur. Ad Ill. Dom. *I. Bapt. Colbert*, etc. 1665. 17 Bogen, und 3 Kupfertafeln.

Es waren schon 9 Bücher der Cometographie abgedruckt, da Hevelius, die ungeduldigen Erwartungen der Gelehrten einigermaßen zu befriedigen, diesen Prodromum herausgeben mußte, in dessen zweytem Abschnitt er sich auch sehr häufig auf jene Bücher bezieht. Ich finde diese Nachricht ganz am Ende des Werks. Seyler und Baumgarten aber wollen sie (jener p. 252. dieser p. 322. l. c.) aus einer Vorrede dazu, hergenommen haben, die in meinem Exemplar nicht vorhanden ist, und auch, nach der Angabe der Seitenzahlen, im Baumgartenschen nicht gewesen seyn kann. Im Eingange wird zwar gemeldet, daß jenes größere Werk unter der Presse sey, aber nicht die Zahl der schon gedruckten Bücher desselben bestimmt. Eigentlich enthält der Prodromus nur eine allgemeine vorläufige Geschichte des hier beschriebenen, vom 14. Dec. 1664, bis zum 18 Febr. 1665 observirten Cometen. Nachher war er nicht weiter zu entdecken. Die angehängte Dissertation von den Cometen überhaupt, S. 35 — 64, ist größtentheils als ein Auszug aus der Cometographie anzusehen. Seyler begeht einen gedoppelten Irrthum, wenn er glaubt die Dissertation sey dem Prodromo vorgesetzt, und wenn er behauptet Hevelius sey seines Wunsches, einen Cometen zu

sehn

seyn, nicht eher als im Jahr 1664 gewährt worden. Den erstern widerlegt der Augenschein, und den letztern die Cometographie, auf deren Titel schon zweener frühern von Hevelio beobachteten Cometen gedacht wird.

Recensirt ist der Prodromus in den *Philos. Transactions*, Vol. I. N. 6. p. 104 — 8. wo Hevelius bey dieser Gelegenheit excellent Dantiscan Astronomer, so wie kurz vorher eminent Astron. of Dantzick, genannt wird; auch im *Iournal des Sçavans*, 1666. 1 ; Mars p. 122.

Descriptio Cometae A. A. C. MDCLXV. exorti, cum — Obseruationibus — Mense Aprili habitis Gedani. Cui addita est *Mantissa Prodromi Cometici*, Obseruationes omnes prioris Cometae MDCLXIV — exhibens. Ad Ser. *Leopoldum* Etruriae Principem. 1666. 2 Alph. 4 Bogen und 4 Kupfertafeln.

Die erste Hälfte dieses Werks enthält p. 1. — 56. die Geschichte des vom 6 bis zum 20sten April 1665 beobachteten Cometen; die andre und grössere p. 57 — 188 die im Prodromo versprochenen näheren Observationen des 1664 zuerst erschienenen Cometen. In der letztern erklärt Hevelius sich zugleich ausführlicher über seine von der Natur der Cometen, im vorhergehenden Werk geäußerte Meinung, (daß sie nemlich aus den Ausdünstungen andrer Weltkörper entstünden, und nach einiger Zeit wieder aufgelöst würden) die Newton nachmals entkräftet hat; und

sucht

sucht dieselbe gegen Msr. Auzout und Pierre Petit, zwene französische Gelehrte *) von denen sie angegriffen worden war, zu vertheidigen. Eben das that nachmals J. C. Sturm in seiner Diss. de natura Cometarum. Nähere Nachricht von diesem Streit findet man in den *Philos. Transactions* Vol. I. p. 107. 8, u. 150, auch in der dort befindlichen Recension des gegenwärtigen Werks N. 17. p. 301 — 4; imgleichen im *Journ. des Sçavans*, 1666. p. 163. u. 181. — Das Danksagungsschreiben des Herzogs von Toscana für die Zueignungsschrift steht beym Olhoff l. c. p. 116. 17.

Cometographia, totam naturam Cometarum — exhibens. In qua — Cometae A. 1652, 1661, 1664 et 1665 ab ipso Auctore — obseruati — prolixius — exponuntur. Acc. Omnium Cometarum, a Mundo condito — Historia 1668. 913 Seiten, 46 S. Register, (die Druckfehler auf der letzten Seite mit eingeschlossen) 9 Bogen Titel, Zuschrift, Vorrede, und was dem anhängig ist, nebst 38 Kupferplatten, ohne den Kupfertitel, und die in den Text eingedruckten Kupfer.

Wenn man dieß große Werk von den Cometen, mit den beyden vorhergehenden und folgenden verbindet, so hat man eine sehr vollständige

*) Den ersten vermisse ich in Jöchers Gelehrtenlexicon, und der letztere ein Mathematicus, muß mit einem jüngern Medico und Philologen, gleiches Namens nicht verwechselt werden.

dige Sammlung der mühsamsten Beobachtungen, die jemals über diese Körper angestellt worden sind, beysammen. Es ist **Ludwig** dem **vierzehnten** zugeeignet, und in 12 Bücher abgetheilt, deren Inhalt voransteht, auch in **Baumgartens Nachr.** l. c. p. 323 kurz angezeigt ist. Nach dem ersten Plan des **Verfassers** sollte es nur aus 9 Büchern bestehen. (S. die **Vorrede** p. 9) Allein die während des Abdrucks erschienenen neuen Cometen veranlaßten ihn noch drey Bücher hinzuzufügen; so, daß er im zehnten Buch den Cometen von 1661 beschrieb, im eilften noch vieles zur nähern Kenntniß der im **Prodromo** und der **Mantissa** beschriebenen Cometen, von 1664 und 1665, nachholte, und endlich im zwölften das ganze Werk mit einer allgemeinen Geschichte aller jemals entdeckten Cometen beschloß.

Die ausführlichste Nachricht von demselben hat der Sammler der *Philos. Transactions*, Vol. III. N. 40. p. 805 — 10 geliefert.

Epistola de Cometa A. MDCLXXII, mense Martio et Aprili *Gedani* obseruato. Ad — Dn. *Henricum Oldenburgium*, Reg. Societ. (Angl.) Secretarium. 1672. 3. Bogen, nebst einer Kupfertafel.

Die Observationen dieses Cometen fangen mit dem 6 Merz an, und endigen sich mit dem 21. April. Ein Auszug aus dem Englisch an **Oldenburg** geschriebnen Briefe vom 9 Merz, auf den der **Verf.** sich gleich im Anfange dieser Epistel beruft, steht in den **Transactionen**,

Vol.

Vol. VII. N. 81. p. 4017. 18. Die gegenwärtige Epistel ist mit zwey Worten in Baumgartens Nachr. l. c. p. 324. angezeigt. Oldenburg rechnete die Zueignung derselben sich zur großen Ehre an, wie aus seinem Briefe in Olhoffs Sammlung, p. 135. 36. erhellt.

Epistola de Cometa A. MDCLXXVII. *Gedani* viso ad Amicum. 1677.

Diese Epistel ist unter allen Schriften Hevelii die einzige, die ich alles Nachforschens ungeachtet nie gesehen habe, daher ich auch die Bogenzahl derselben nicht bestimmen kann, und den Titel bloß aus Seylers Verzeichniß abschreibe, der sie jedoch eben so wenig, wie ich, gesehen haben muß, weil er in der Lebensbeschreibung l. c. p. 254 beyde, die vorhergehende und diese, in eine zusammenschmelzt. Daß sie indessen sicher besonders gedruckt existirt, daran ist gar nicht zu zweifeln, weil Hevelius selbst im zweyten Theil der Mach. Coel. Lib. II. p. 794. auf dieselbe zurückweist, und unter den Operibus editis am Ende, p. 446 sie angiebt; auch in einem Briefe an ihn beym Olhoff p. 168 ihrer erwähnt wird. Der darinn beschriebene Comet wurde in Danzig nur zwölf Tage hindurch, nemlich vom 27 April bis zum 8 May gesehen, wie der Auszug der Beobachtungen am a. O. mit mehrerem zeigt.

Im XIIten Vol. der Engl. Transactionen N. 135. p. 869 — 73 stehn zween lateinische Briefe Hevelii an Oldenburg, in denen eben dieser Comet beschrieben wird. Der erste

STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

erste ist den 1 May frühe unmittelbar nach den allerersten angestellten Beobachtungen, der andre den 13 May datirt. Das letzte Datum ist gerade dasselbe, unter welchem die besonders gedruckte Epistel ausgefertigt ist.

Die Briefe an Hevelium, die auf seine sämtlichen bisher angezeigten Cometographischen Abhandlungen sich beziehen, trifft man in Olhoffs Excerpten, p. 93 — 116, 119 — 28, 131, 135 und 168, an. Man vergleiche damit ein andres vorhin schon angeführtes Werk, nemlich: *Io. Christoph. Sturmii* Cometarum natura, motus et origo, secundum *Io. Heuelii* et *P. Petiti* hypotheses declarata. Altdorf. 1681. 4. (davon in den *Actis Eruditorum lat.* v. J. 1682. p. 116 — 18 eine Recension zu finden ist) in welchem der V. mit sehr vieler Hochachtung von Hevelio redet, und seiner gegen Petitum sich annimmt.

Machinae Coelestis Pars prior, Organographiam, siue Instrumentorum Astronomicorum — descriptionem — exhibens etc. 1673. 464 Seiten, nebst 3 Bogen Zuschrift und Inhaltsanzeige, wie auch (das Titelkupfer mit eingerechnet) 31 Kupfertafeln.

Machinae Coelestis Pars posterior; Rerum Vranicarum Obseruationes — *Tribus Libris* exhibens. 1679. Das zweyte Buch beträgt 840, das dritte und vierte 447 Seiten, ohne 48 S. Vorrede und Kupferregister, und 5 und einen halben Bogen Zuschrift

schrift u. s. w. nebst 44 Kupfertafeln, das Titelkupfer und Portrait mitgezählt.

Wie bekannt, ist dieß das kostbarste, und in Rücksicht auf den zweyten Theil, seltenste unter allen Werken Hevelii. Indessen dürften vom letztern doch noch wohl 50 Exemplare, auch einige wenige drüber, in der Welt vorhanden seyn, indem, wie aus Olhoffs Briefsammlung (vergl. mit Hrn. Bernoulli Reisen, I B. p. 241) an mehreren Orten erhellt, schon ein guter Theil der Auflage, vor dem Brande an große Herren und berühmte Gelehrte verschenkt war. Nach Engelland sind verschiedene gekommen, und zum Theil noch in den öffentlichen Bibliotheken der Universität Oxford und Cambridge, und bey der Kön. Societät in London gewiß zu finden; auch nach Polen und Dännemark. In Frankreich möchte man wohl die meisten antreffen, wenn sie anders in der Folge der Zeit nicht über die Gränze gegangen sind, wie das in der Nürnberger Stadtbibliothek befindliche, welches mit der Solgerschen ganzen Bibliothek dahingekommen ist, und zuerst dem gelehrten Perrault (Claude dem Mathematiker, unstreitig, nicht dem Linguisten gleiches Namens, noch Charles Perrault dem Secretair der Akad. der Wiss.) gehört hat, dem Hevelius selbst mit seiner eigenhändigen Unterschrift es schenkte: „Illustrissimo atque Amplissimo Domino Domino *Perault*, operas hasce vranicas, cum officiosa ac aliis quibuscunque mo-

dis bene merendi voluntate submisse offert Auctor manu propria.„ Das genannte Exemplar ist complet, und die Unterschrift steht im zweyten Bande. (Solgers Bibl. l. c.) Die Berliner Akademie der Wissenschaften besitzt, wie Hr. Bernoulli in den Ephemeriden l. c. p. 172. 73. anzeigt, zwey vollständige Exemplare des ganzen Werks. In Jena hat der seel. D. G. E. Hamberger noch 1746 eins besessen; (Mylius l. c.) und vor zehn Jahren wurde eins von daher (vielleicht eben dieß) für 100 Louis d'Or in den öffentlichen Zeitungen ausgeboten, wozu der theure Verkauf des illuminirten Exemplars in Danzig eine unschuldige Veranlassung gegeben hatte. Die fünf vollständigen mir bekannt gewordenen Exemplare des zweyten Theils (denn der erste ist einzeln noch in Auctionen zu erstehen) in meiner Vaterstadt, hab' ich an einem andern Orte schon angezeigt. (S. Hrn. Bernoulli's Reisen II B. p. 240. 41.) Das, was ich jetzt selbst besitze, ist dort schon mitgezählt. Allein von einem andern, das (nach Hanows Anmerkung zu *Charitii* Spicilegio) in der Reygerschen Familie vor 50 Jahren befindlich gewesen, kann ich dies nicht sicher behaupten. Dem unsrer Rathsbibliothek 1696 von Herrn F. G. Engelke geschenkten, fehlt das dritte und vierte (so wie dem auf der Herzoglichen zu Weimar das vierte) Buch. Vermuthlich erhielt der erste Besitzer desselben das zweyte Buch, sogleich wie es aus der Presse

kam

kam, *) vom Verfasser zum Geschenk, und ließ dasselbe binden, in der Hoffnung daß die beyden übrigen Bücher unter einem besondern Titel nachfolgen, und einen neuen Band ausmachen würden; denn es ist ein Abdruck auf großem Papier, wie die gewöhnlich waren, die Hevelius zu Geschenken bestimmt hatte. Nachher ward der zu diesem Exemplar zu liefernde Nachschuß entweder vergessen, oder jener Besitzer war in der Zwischenzeit schon gestorben, oder der wirklich erhaltene Rest der Observationen gieng nach seinem Tode, getrennt von den ersten Bänden, als ein Buch ohne Titel, durch Vernachlässigung seiner Erben verloren.

In Herrn C. E. Broens Bibliothek wird das berühmte, mit 2603 Danz. Gulden, oder 217. Ducaten, bezahlte Exemplar der Machinae coelestis, in zween Bänden aufbewahrt, das eben so herrlich, wie die Selenographie illuminirt, und wie jenes vorhin angezeigte Exemplar derselben, das einzige in seiner Art ist. Alles, was ich in Rücksicht auf die Illumination von jenem gesagt habe, trifft nicht nur auch bey diesem genau zu; sondern dieses hat so gar

*) Denn dieses muß bey der Ausgabe des ersten Bandes, nach Hevelii eigner am Schluß desselben p. 448. befindlichen Anzeige zu urtheilen, schon ganz, oder doch größtentheils abgedruckt gewesen seyn. Ich glaube auch, daß dieß Buch anfänglich allein den zweyten Theil des Werks hat ausmachen sollen, und die beyden letzten Bücher für einen dritten Band bestimmt gewesen sind. Wiewohl der V. seine erste Entschließung nachher geändert hat.

noch Vorzüge vor jenem, weil das Format größer ist, und die Abbildungen der Instrumente und andrer Figuren, auf den Kupfertafeln des ersten Theils insonderheit, (die überdieß auf ungewöhnlich starkem Papier abgezogen sind, welches man in andern Exemplaren nicht findet) mehr als die bloß astronomischen Zeichnungen in der Selenographie ins Auge fallen. Der Zueignungsschrift des ersten Bandes ist das nach Nic. Mignard, von Peter van Schuppen treflich gestochene, und illuminirte Portrait Ludwigs XIV. vorgesetzt. (In einem Oval, auf einem Fußgestell ruhend, an welchem das gekrönte Französische Wapen zu sehen ist. Umher steht: LVDOVICVS XIV. D. G. FRANCORVM ET NAVARRAE REX CHRISTIANISSIMVS ET INVICTISSIMVS. Darunter zu beyden Seiten: *N. Mignard Auenionensis Pinxit. P. Van Schuppen sculpebat 1662.*) Es gehört nicht, wie die Jahrzahl schon anzeigt zum Werke selbst, *) sondern zeigt nur dessen Bestimmung zum Geschenk für den Französischen Monarchen an: der dasselbe aber, nach einer sicheren Familienüberlieferung deswegen nicht erhielt, weil gerade um die Zeit, die Französische Pension, die Hevelius genoß, auszubleiben anfieng, und vermuthlich zur Kriegscasse geschla-

*) So wenig, als des Verfassers von Visschern gestochenes Portrait, das sonst nur im zweyten Bande des Werks, hier aber auch im ersten, nach der Dedication, und also zweymal vorkommt — illuminirt, wie alle übrigen Kupfer.

geschlagen wurde. Alles demnach, was von einem diesem ähnlichen, in Paris (nach andern, auch in Oxford und Hannover) befindlich seyn sollenden illuminirten Exemplare erzählt wird, ist eine ungegründete Sage; daher ich das, was im 2ten Bande der Bernoullischen Reisen p. 257 sich darauf bezieht, hier wieder zurücknehme. — Uebrigens stimmt die äussere Pracht der Bände, mit der innern Schönheit beyder Werke überein. Sie sind in drey rothe Saffianbände mit vergoldeten Deckeln und Schnitt gebunden.

Die ausführlichste Recension der Machinae coelestis hat Serpil am a. O. geliefert. Eine kürzere steht in Baumgartens Nachr. l. c. p. 325 — 29. In den Englischen Transactionen ist bloß der erste Band, Vol. VIII. N. 99. p. 6171. 72. mit wenigem angezeigt. Dieser ist Ludwig dem vierzehnten zugeeignet, und enthält, nach einer 78 Seiten langen zur gelehrten Geschichte des Verfassers unentbehrlichen Vorrede, von p. 79 bis 448, eine genaue Beschreibung astronomischer Instrumente überhaupt, und der Hevelischen insonderheit, auch eine Anweisung die größten Tubos zu verfertigen und zu richten, und linsenförmige Gläser zu schleifen, in XXIV Kapiteln, nebst einem Sachenregister von p. 449 — 64. Der zweyte, König Johann dem dritten von Polen, gewidmete Band, liefert Hevelii vieljährige astronomische Beobachtungen, die (ein Paar frühere vom Jahr 1630 ausgenom-

nommen) eigentlich mit dem 1 Jun. 1639 angefangen, und bis zum 8 Jenner 1679 fortgehen, in drey Büchern (nicht in vier, wie Hr. Bernoulli in den Ephemeriden l. c. an zween Orten, p. 169 und 173 zu glauben scheint) nemlich, dem zweyten, dritten und vierten, mit fortlaufender Zahl in Beziehung auf das erste Buch der Organographie im ersten Bande. Voran geht wieder eine Vorrede von 46 Seiten, auf welche einige Elogia von Hevelii Freunden folgen. Das zweyte und stärkste Buch von 840 Seiten, enthält die gemischten Beobachtungen der Fixsterne, der Sonne und Planeten mit ihren Verfinsterungen, wie auch der Cometen, wie sie der Zeit nach auf einander gefolgt sind; das dritte, welches mit einer neuen Seitenzahl anfängt, von S. 1 — 250, bloß Beobachtungen der Planeten, und zwar so von einander abgesondert, daß die Mittagshöhen der Sonne, mit den Aequinoctiis und Solstitiis zur Seiten p. 1 — 30 vorangehn, und dann die Observationen des Mondes p. 31 — 68, Saturns p. 69 — 109, Jupiters p. 110 — 55, Mars p. 156 — 89, der Venus p. 190 — 225, und Mercurs p. 226 — 50 folgen, die alle zur Erleichterung des Nachsuchens aus dem vorhergehenden Buch herausgehoben sind; das vierte und letzte endlich die Distanzen der Fixsterne von S. 251 — 429. Den Beschluß macht eine alphabetische Anzeige der Gestirne im vierten, und ein Register über das zweyte und dritte Buch, p.

430

430 — 46. Auf dieser letzten gezählten Seite steht ein Verzeichniß der gedruckten, und auf einer ungezählten folgenden, der noch herauszugebenden Schriften Hevelii. Er selbst giebt in der Vorrede die genaueste Nachricht vom Inhalte dieses Bandes, der von dem Recensenten in Baumgartens Journal, wo nicht unrichtig, so doch minder accurat angezeigt ist. — Wie viele fruchtlose Versuche der seel. Hanow angestellt, den Defect des zweyten Bandes, ehe er noch ein vollständiges Exemplar gesehen, mit der Vorrede zu demselben zu reimen, zeigt der Aufsatz, den Hr. Bernoulli in die Berl. Ephemeriden l. c. p. 170 hat einrücken lassen. Nachher hat er 1768 in einer Note zu *Charitii spicilegio*, die Ueberschriften des dritten und vierten Buchs, aus dem illuminirten Exemplare copirt.

Annus Climactericus, siue rerum Vranicarum obseruationum Annus quadragesimus nonus; exhibens diuersas occultationes, tam Planetarum, quam Fixarum post editam Machinam Coelestem: nec non plurimas Altitudines Meridianas Solis, ac Distantias Planetarum Fixarumque, eo anno — impetratas: cum *Amicorum nonnullorum Epistolis* ad rem istam spectantibus: et *Continuatione historiae nouae Stellae in Collo Ceti*, vt et *Annotationum rerum coelestium*. 1685. 196 Seiten 3 Bogen Titel und Dedication, nebst 7 Kupfertafeln.

Merkwürdig ist's, daß Hevelius die lange Reihe der bey seinem Leben von ihm selbst heraus-gegebenen Werke, mit einer Zueignungsschrift an einen um Danzig verdienten Mann, den Bür-germeister Krumhausen, beschließen mußte, wie er sie mit einer Zueignungsschrift an seine Vaterstadt angefangen hatte. Seyler im Erl. Preußen l. c. p. 261. und nach ihm der Leipziger Zeitungsschreiber p. 94 des Jah-res 1725, geben von diesem Anno Climacte-rico eine ganz falsche Nachricht, die zur Gnüge beweist, daß beyde das Buch selbst niemals gese-hen, sondern bloß nach seinem abgekürzten Haupttitel gekannt haben. Zu Folge derselben soll dieß Werk, Hevelii seit 49 Jahren her gesammelte astronomische Observationen enthal-ten; die man doch nicht hier, sondern im 2ten Theil der *Machinae Coel.* suchen muß. Denn wirklich enthält es, wie der Titel schon lehrt, bloß die nach der Ausgabe jenes Werks, im Jahr 1679 (welches er deswegen vornemlich Annum Climactericum nennt, weil es, von den ersten einzelnen Beobachtungen im Jahr 1630 an gerechnet, das 49ste seiner sämtlichen Beob-achtungen war, andrer in der Vorrede p. 4. beygebrachten Gründe dieser Benennung zu ge-schweigen) vom 9 Jenner, bis zum 26 Sept. dem unglücklichen Tage des Brandes noch an-gestellten Observationen, die hier nachgeholt, und mit einer Fortsetzung der, nach der Wie-derherstellung der abgebrannten Sternwarte, bis um die Mitte des Jahrs 1684 gemachten,

be-

begleitet werden. Mithin ist dieß Werk, seinem Hauptinhalte nach mit dem 2ten Bande der Mach. coleſtis so wesentlich verbunden, daß man es als ein Supplement desselben und des zweyten Buchs insonderheit, anzusehen hat. Auch erhellt, meines Erachtens, aus dieser Bemerkung, daß man den von Hevelio versprochenen Annum obseruationum *quinquagesimum* nicht weiter unter seine ungedruckten Schriften zählen dürfe, der bloß in der Idee existirt hat. Denn damals, da er ihn ankündigte, wußte er von dem ihm bevorstehenden Unglück nichts, das bald darauf in seinen Observationen eine so gewaltige Lücke machte, daß er im Jahr 1680, bis zum 2 Dec. desselben, gar keine anstellen konnte, und auch von da an, den neu erschienenen Cometen, in Ermangelung der nöthigen Instrumente, nur mit bloßen Augen beobachten mußte. Das 50ste Jahr der Hevelischen Beobachtungen wäre also eigentlich das hier mit abgedruckte Jahr 1681.

Zwischen den erstern und letztern Observationen stehn p. 39 — 104 die vorhin schon angezeigten *Epistolae praeclar. Virorum cum Auctoris respons.* in der Mitte, in welchen zugleich die Geschichte des am Halse des Wallfisches neu entdeckten Sterns (deren Anfang dem *Mercurio in Sole viso* angehängt war) bis auf das Jahr 1683 fortgesetzt wird. In den spätern Beobachtungen, die wie im zweyten Buch der *Machinae* gemischt sind, und die Fixsterne sowohl, als die Sonne und Planeten betreffen, kom=

kommen auch noch 3 Cometen von den Jahren 1680, 82 und 83 vor. Diese *Continuatio obseruationum* geht von p. 105 bis 89, und den Ueberrest der Bogen füllt ein brauchbares Register.

Sonst hat Hevelius durchgängig in diesem Werke, und in den Briefen besonders mit dem Engländer Robert Hook viel zu schaffen, der 1674 zu London Animadversions on the First part of the *Machina Coelestis* of the deservedly famous Astronomer *Iohannes Heuelius* u. s. w. auf 11 Bogen mit 3 Kupfertafeln in 4 herausgegeben, und in denselben die von Hevelio gebrauchten Instrumente getadelt, und die Richtigkeit seiner damit angestellten Observationen bestritten hatte. Angezeigt ist dieß Buch in den *Philos. Transactions*, Vol. IX. N. 109. p. 215. 16. womit man Vol. XV. N. 175. p. 1164. u. f. vergleichen muß, wo eine umständliche Nachricht vom ganzen Streit, wie in *de Chaufepié* nouv. Dict. hist. et crit. T. II. p. 160 — 62 im Leben Hooks mitgetheilt wird. Auch gehören die Briefe von Burattini und Bouillaud, in Olhoffs Sammlung p. 155. 58 und 91 hieher, deren ersten und zweyten man im Anno Climacterico p. 93 und 62 ebenfalls findet. Hevelius klagt sehr über des Engländers Unbescheidenheit, und den Zeitverlust, den er ihm und seinen Freunden damit verursacht, daß er nicht in der gelehrten Sprache geschrieben; denn er sahe sich genöthigt, erst eine Uebersetzung jener Abhandlung abzuwarten, ehe er sie be-

beantworten konnte. (S. p. 51. 54.) Ein Umstand, der zur Entscheidung der Frage viel beytragen kann, ob die unter Hevelii Namen, in den Philos. Transactionen, in Englischer Sprache gelieferten Briefe und Briefauszüge, übersetzt, oder nach den Originalen abgedruckt sind.

Eine weitläuftige Recension des Anni Climacterici findet man in den *Philos. Transactions*, Vol. XV. N. 175, p. 1162 — 83. Kürzere, in den *Actis Erud.* 1685 p. 141. 42. und im *Iournal des Sçavans* von eben dem Jahr, N. 34.

Noch muß ich hier anmerken, daß alle in die Englischen Transactionen, und Leipz. *Acta Erud.* zuerst aus Hevelii Nachrichten einzeln eingerückte Observationen, auch im 2ten Theil der *Machinae Coelestis*, und im *Anno Climacterico*, jedesmal an ihrem gehörigen Orte wieder vorkommen; nur folgende ausgenommen:

1. Phaenomenum aëreum 1682. d. 10 Apr. obseruatum. *Acta Erud.* 1682. p. 262.
2. Scutum Sobiescianum. *Ibid.* 1684. p. 396. (Von einem daselbst zugleich mit abgebildeten Gestirn, unter der Benennung: Gladii Electorales Saxonici, hat Gottfried Kirch in Leipzig sich zwar die erste Entdeckung zugeeignet; aber ohne Erlaubniß Hevelii, der die dazu gehörenden Sterne schon 24 Jahre zuvor entdeckt, und be=

beobachtet hatte, wie er im *Anno Clim.* p. 178 — 80 zur Gnüge beweist.)

3. Eclipsis Lunae totalis cum Mora, A. 1685. d. 10. Dec. obseruata. *Philos. Transactions*, Vol. XV. N. 178, p. 1256 — 61.

4. Occultatio Iouis, A. 1686. d. 10. Apr. et d. 8. Maii. Eb. das. Vol. XVI. N. 183. p. 178 — 84.

Die letzten Werke, deren vollendete Ausgabe Hevelius nicht erlebte, so sehr er auch immer sie zu beschleunigen gesucht hatte, kamen nach seinem Tode unter folgendem gemeinschaftlichen Titel heraus:

Prodromus Astronomiae cum Catalogo Fixarum, et Firmamentum Sobiescianum. Jedes derselben hat aber auch seinen besondern Titel:

Prodromus Astronomiae, exhibens Fundamenta, quae tam ad nouum — Stellarum Fixarum Catalogum construendum, quam ad — Planetarum Tabulas corrigendas — spectant; nec non Nouas Tabulas Solares, aliasque plurimas ad Astronomiam pertinentes *etc.* Quibus additus est vterque *Catalogus Stellarum Fixarum*, tam maior ad A. 1660, quam minor ad A. — 1700. Acc. *Tabula motus Lunae libratorii*, ad bina secula proxime ventura prolongata. 1690.

Catalogus Stellarum Fixarum, ex obseruationibus multorum annorum — Gedani habitis, constructus, *etc.* 1687. Dieser Catalog hat mit dem vorhergehenden Werke fort-

fortlaufende Bogensignatur und Seitenzahlen. Beyde betragen zusammen 2 Alph. 3 Bogen, nebst 3 Kupfern, den Kupfertitel mitgerechnet.

Firmamentum Sobiescianum, siue *Vranographia*, totum Coelum stellatum — exhibens, et quidem quoduis Sidus in peculiari Tabella. *etc.* 1690. 6 Bogen, und mit dem Kupfertitel, (auf welchem die Jahrzahl 1687 steht.) 57 grosse Kupfertafeln.

Die ganze Sammlung ist im Namen der Wittwe des Verfassers, König Johann dem dritten von Polen zugeeignet. Auf die Dedication folgt Schmiedens Cenotaphium, dem Hevelii Portrait vorgesetzt ist. Jedes dieser Stücke füllt 2. Bogen. Dann kommt der Prodromus, von p. 1 — 142, der Catalogus Fixarum mit den Anhängen, p. 143 — 336, die Tabula motus Lunae libr. p. 337 — 50, und endlich macht ein Sachenregister von zwo Seiten den Beschluß.

Das *Firmamentum Sobiescianum* scheint mir ein unvollendetes Werk zu seyn, und ich glaube, der Verfasser habe die Absicht gehabt, noch einen vollständigern Commentar zu den hier gelieferten Kupfern zu schreiben. Denn die wenigen Bogen Text haben eigentlich die Ueberschrift: In Firmamentum Sobiescianum siue Vranographiam *Introductio*, und würden ohne Hülfe des *Prodromi* und *Catalogi Fixarum* den Gebrauch der Kupfertafeln wenig erleichtern. Deswegen fodert Hevelius auch ausdrücklich

p. 9

p. 9 dieser Einleitung, daß man jene beyden Werke, die dieses ergänzen, bey der Uranographie immer zur Hand haben müsse. — Charitius und Seyler irren beyde, wenn sie glauben, daß schon frühere Ausgaben von diesem *Firm. Sob.* vorhanden sind. Jener zeigt's l. c. p. 90 unter dem Titel: Scutum Crucis Regium Sobiescianum, astris insertum. A. 1684. fol. an; dieser setzt gar l. c. p. 268 die vermeinte erste Ausgabe bis ins Jahr 1679 zurück. Das letztere widerlegt sich nun wohl von selbst, indem Hevelius den aus sieben Sternen zusammengesetzten, über dem Schützen, in der Nähe des Adlers befindlichen Asterismum, erst im Frühling 1684 Johann dem Dritten dedicirte. (*Prodromus*, p. 115. 16. vergl. mit den *Actis Erud.* v. 1684, p. 396.) Das erstere Vorgeben aber scheint aus einer bloßen Verwechselung mit einer andern Piece (vermuthlich einem Gedichte) entstanden zu seyn, die Hr. J. E. Schmieden unter der Aufschrift: Scutum Regium inter Astra a Io. Hevelio detectum, 1684 hat drucken lassen. S. des jüngern Charitii *Spicilegium* p. 45.

Recensirt sind diese Opera posthuma *Heuelii*, deren Abdruck wohl, nach vielen Datis, schon bey seinem Leben angefangen seyn mochte, in den *Actis Erud.* v. J. 1691. p. 78 — 80, und in Baumgartens Nachrichten l. c. p. 329 — 32. Am letzten Orte mit einer genauen Inhaltsanzeige.

Alle bisher beschriebene Werke Hevelii sind schön, ja ich dürfte wohl sagen prächtig gedruckt. Er verlegte sie selbst, und suchte, so gut er konnte, durch seine Freunde sowohl, als durch Buchhändler, für baare Bezahlung, oder durch Tausch, sie abzusetzen. So machte z. B. Oldenburg im dritten Bande der Transactionen, p. 810 öffentlich bekannt, daß Hevelius von seinen sämtlichen bis 1668 herausgegebenen Schriften ihm mehrere Exemplare zum Verkauf eingesandt habe, und dafür das längste und beste Englische Telescop zu besitzen verlange. Von den meisten Werken hat man zweyerley Exemplare, auf vorzüglich weissem Papier in größerem, und auf ordinairem, in etwas kleinerem Format. Jene wurden verschenkt; diese verkauft. Alle, vor dem Brande gedruckten sind selten: aber die Grade ihrer Seltenheit sind verschieden. In die erste Classe gehört der zweyte Band der Machinae coelestis allein; in die zwote, die Selenographie, Epistolae ad Eichstadium, Gassendum et Bullialdum, de Saturni facie, Prodromus Cometicus, Mach. coel. P. I. und Ep. de Cometa 1677; in die dritte Epistolae II. ad Ricciolum et Nucerium, Mercurius, Descriptio Cometae A. 1665. cum Mantissa Prodromi, Cometographia, und Ep. de Cometa A. 1672. Vielleicht geschieht den Bücherfreunden und Sammlern ein Dienst damit, wenn ich ihnen die Nachricht ertheile, daß von jedem Werke der dritten Classe noch ein paar ungebundne Exemplare in

großem Format, und vom Anno Climact. auch vom Prodromo Astron. mehrere hier in Danzig vorhanden sind, die für billige Preise, ohne alle Rücksicht auf ihre Seltenheit, an Liebhaber überlassen werden sollen. Man kann sich deswegen an meinen Verleger, oder auch an mich selbst addressiren. Nur muß ich auswärtige Liebhaber um frankirte Briefe ersuchen.

Beylagen.

Beylagen.

A

Zween Briefe des Französischen Ministers Colbert an Hevelium.

A. St. Germain le 28 Decembre 1679.

La perte que Vous avez faite par l' incendie de Votre maison, a donné de la douleur à tout ce, qu' il y a de gens de lettres dans le monde chrêtien, et à tous ceux, qui les protegent. Le Roi mon maître, a bien voulu même en prendre quelque part, et à cette perte commune, que la litterature a fait, et à la Votre particuliere; et Sa Mte. veut bien pour l' adoucir, et a Vous donner moïen de continuer Vos exercices, Vous faire un present de que le Sr. de Dantzic a ordre de Vous faire païer, et Vous reconnoitrez par la, que le Roi mon maître, n' est pas moins admirable, dans les exercices de paix, qu' il l' est à la tête de ses armées, lorsque ses ennemis l' obligent, de le faire agir.

COLBERT.

A Fontainebleau ce 19 Septembre 1681.

Il y a longtems, que je Vous ai promis une lettre de change de , pour une gratification, que le Roi Vous a faite, en consideration de l' application, que Vous continuez toujours de donner à l' Astronomie, et de la perte, que Vous avez faite il y a quelques années, par l' incendie de Votre maison, et de Votre Laboratoire. Vous verrez par la lettre de change incluse, que je Vous envoye, que les marques de la liberalite d' un aussi grand Roi, peuvent être quelque fois suspendues, mais qu' elles ont toujours leur effet. Continuez tousjours, a donner Vos observations au public, et soïez persuadé de mon estime et de mon amitié.

COLBERT.

B.

Versicherungsurkunde Königs Johann des dritten von Polen, über die Hevelio bewilligte jährliche Pension.

Ioannes Tertius Dei Gratia Rex Poloniae, Magnus Dux Lithvaniae, Russiae, Prussiae, Masoviae, Samogitiae, Küoviae, Volhyniae, Podoliae, Podlachiae, Livoniae, Smolensciae, Severiae, Czerniechoviaeque.

Significamus praesentibus Literis Nostris, quorum interest Vniuersis et Singulis: Praesertim vero Commissario Portorii Nostri Gedanensis nunc et pro tempore existenti, ad notitiam deducimus. Celeberrimus aeui Nostri Astrologus et Mathematicus, quem totus Europeus veneratur Orbis, et vel ipsa inuidia vnum sine aemulo esse fateri necessum habet, Excellens Vir Ioannes Hevelius adeo sibi Nostrum Regium eximiae doctrinae, et summae experientiae dotibus deuinxit animum, vt ipsi aliquod Regiae munificentiae Nostrae specimen vltro offerendum censuimus, quo aestimationem, ac pretium Diuinae arti suae apud Nos esse agnoscat, et experiatur. Assignamus proinde ipsi de proventibus Portorii Nostri Gedanensis, annuam

Mille Florenorum monetae argenteae pensionem: Quam eidem Commissarius Noster Portorii nunc et pro tempore existens, ad Vitae suae tempora quotannis pro die prima Mai. numerabit, et persoluet, ab imminenti Mense Maio, in Anno proxime sequenti septuagesimo octauo incipiens, idque sine omni controuersia, aut recursu ad Nos faciendo. Quietationem tamen a praedicto Excellenti Heuelio accipiet, quoties ipsi eiusmodi Summam persoluerit, quam Nos in recipiendis Portorii rationibus pro persoluto libenter acceptabimus. In cuius rei fidem praesentes manu Nostra subscriptas, Sigillo Camerae Nostrae communiri mandauimus. Datum Gedani Die vigesima prima Mensis Octobris Anno Domini Millesimo sexcentesimo septuagesimo septimo Regni Nostri Anno Quarto.

Ioannes Rex.

(L. S.)

Ioannes Szumowski
Thes. Curiae Regni
mppria.

Pensio annua 1000 florenorum. Excellenti viro Ioanni Heuelio Astrologo.

C.

C.

Diplom über Hevelii Aufname in die Englische Societät der Wissenschaften.

Praeses Concilium et Sodales Regalis Societatis Londini pro Scientia Naturali promovenda. Omnibus et singulis, ad quos praesentes peruenerint, salutem. Cum virtute et Scientiis Mathematicis, praecipue vero laboribus et Scriptis Astronomicis illustris Dominus Iohannes Heuelius, Celeberrimae Ciuitatis Gedanensis Consul Amplissimus, singularem suum in dictae Societatis conatus et studia affectum humanissimis Litteris vberrime fuerit testatus, suisque meritis egregiis Rem litterariam et solidam imprimis Philosophiam, augere et ornare pro virili satagat, dicta Societas laudatum Dominum Heuelium die 30 Aprilis Anni 1664 in solemni Consessu conspirantibus omnium suffragiis, in Sodalium suorum Album cooptauit, inque huius rei Testimonium, Sigillum suum praesentibus affigi curauit. Dat. Londini die vndecimo Maii Anno Aerae Christianae 1664. Regni CAROLI II, Augustissimi Magnae Britanniae etc. Regis, dictae Societatis Fundatoris et Patroni Munificentissimi, decimo sexto.

Brouncker Praes.

D.

Einladungsschrift von Schurzfleisch zur Gedächtnißfeyer Hevelii in Wittenberg.

RECTOR
Academiae Wittenbergensis
MICHAEL SENNERTVS,
Medic. Doct. et Prof. Publ.
Eiusdemque Facultat. Senior,
Ciuibus Academicis
S. P. D.

Felix Prussia, et domi forisque clara, ac rerum omnium copia affluens, inprimisque ingeniorum fertilitate praestans, non modo fortes et strenuos, sed etiam doctos et sapientes viros genuit, qui cum rebus praeclare gestis, tum eruditione recondita facile cum summis Europae hominibus certare potuerunt. Quorum inire numerum non licet in praesens, nec sinit instituti ratio, quae certis doctrinae finibus comprehensa est, et ad coeli siderumque motum pertinet, qua nulla augustior diuiniorque scientia extat, nulla profecto magis ardua et laboriosior vspiam reperitur. Atqui hac laude nulli terrarum orbis regioni concedit Prussia, illa pa-

parens et altrix maximorum atque illuſtrium ingeniorum, quae nullus labor aut ſumtus a contemplatione coeli, et cognitione ſiderum deterruit, ſed imo ad ſcrutandas motuum coeleſtium rationes et leges praeclare inuitavit. Quam viam laudis plenam ingreſſi ſunt NICOLAVS COPERNICVS, et PETRVS CRVGERVS, duumuiri huius artis, acie mentis, et inquirendi induſtria inſignes, Hipparcho et Timochare non inferiores. Ab vtroque exemplum petiit et ſecutus eſt princeps diuini huius ſtudii IOANNES HEVELIVS, COS. ampliſſimus, qui eius dignitatem non imminuit, ſed auxit magis, et copioſius ornauit, dignus adeo, qui vna omnium ſententia triumuir huius diſciplinae in poſterum celebretur. Qua ex re magnam et perpetuam gloriae partem ſibi vindicat Gedanum, decus et lumen vrbium, quae rebus ſuperiori tempore turbatis, Regem Sarmatiae ad extrema redactum, fide et conſtantia ſua defendebat. Eadem ſuſcepit et fouit HEVELIVM, alterum ſeculi noſtri Ptolomaeum et exactiſſimum poſt homines natos coeli terraeque menſorem. Gratulor Vrbi florentiſſimae hunc Ciuem, ſcientia diuinae artis Deo proximum, atque in puluere erudito regem, quem Reges terrarum, maximique Principes in deliciis habuerunt. Dignum immortalitate virum ſcita et ſollenni oratione, pro eo ac par eſt, laudabit iuuenis erecti animi, et magnae ſpei CAROLVS CHRISTIANVS

KIRCH-

KIRCHMAIERVS, Witemberga Saxo, nobilissimi Patris, et celeberrimi huius Academiae Professoris, D. GEORGII CASPARIS KIRCHMAIERI, filius, ab excitato perinde ac eleganti ingenio nobis omnibus commendatus. Tota fere Europa HEVELII laudibus personat, nostramque Academiam foedere quodam sibi coniungit, et amissi desiderium, plausibus summae virtuti debitis intermiscet. Agite igitur, CIVES ACADEMICI, futuro die Mercurii ab H. IX. frequentes et sponte vestra in auditorio maiori conueniatis, audituri cumulatissimas pariter meritissimasque HEVELII laudes, qui coelum, quod sedulo spectauit, dignum labore suo domicilium possidet: monumenta semper victura in terris supersunt, merita summa et sempiterna ante oculos versantur. P. P. Dominica II. POST EPIPHAN. Anno Salutis Christianae cIↄIↄcXXCVIII.

E.

E.

Auszug aus der Standrede des Herrn von Waasberghe, auf Madame Lange, Hevelii älteste Tochter.

— — — — Niemals hat ein Mann seinem Vaterlande mehr Ehre gemacht als dieser berühmte Sternkündige. Halb Europa; und dieses ist nicht ein Zierrath der Redekunst sondern eine Wahrheit; halb Europa zog bey Nennung seines Namens zu Bezeugung der Ehrerbietigkeit den Hut ab. Man sahe ihn als ein Wunder an. Ihn nicht verehren; das war sich selber der tiefsten Verachtung würdig machen. Könige stiegen von ihrem Thron, und glaubten ihren Glanz zu erheben, wenn sie ihn besuchten. Sie legten ihm ihre Freundschaft durch jährliche Gehalte an den Tag. Sie boten ihm die wichtigsten Ehrenstellen an. Die zwo berühmtesten Akademien, die zu London und die zu Paris, fertigten ausdrücklich Personen aus ihren Mitgliedern ab, um seine Instrumente, seine zur Beschauung des Himmels gemachte Anstalten in Augenschein zu nehmen und zu bewundern.

Die

Die gelehrten Gesellschaften rechneten es sich zur Ehre, wenn er unter ihnen eine Stelle einnehmen wollte.

Und wer war auch würdiger diese allgemeine Hochachtung zu erlangen, als unser große Hewelke? Wer war geschickter als er, die mühsamen Bemerkungen an dem schönen Gewölbe des ewigen Baumeisters anzustellen? Wer hatte mehr Vorsichtigkeit, mehr Unablässigkeit bey denselben? Wer hatte weniger fremde Hülfe bey seinen Beobachtungen nöthig? Oft setzt die Unkündigkeit, der Unfleiß, die Ungeschicklichkeit der Künstler und Handwerker einen Himmelsbeschauer ausser Stand seine Beobachtungen genau zu verrichten. Unser Himmelsfreund war sein eigner Werkmeister. Brauchte er Instrumente? Er verfertigte sie selber, und war also von ihrer Richtigkeit versichert. Hatte er Sehgläser nöthig? Er bereitete sie selber. Mußte er Maschinen haben? Er machte sich dieselben. Er entwarf seine Bemerkungen, und grub dieselben eigenhändig in Kupfer. Welcher Fleiß, welche Geschicklichkeit, welcher seltener Vortheil! Erstaunens würdige Größe unsers erlauchten Landsmannes! Doch, noch nicht genug. Ich will ihn noch größer

ßer, und doch lange noch nicht nach seiner wahren Gestalt schildern.

Es ist ein alter Vorwurf, welchen man den Gelehrten, sonderlich denen machet, welche mit tiefsinnigen Wissenschaften umgehen, daß sie zum gemeinen Umgange nichts taugen, daß sie zu den übrigen Weltgeschäften unbequem sind. Sie sind blos für ihre Studierstuben gut, und in denselben verlernen sie gefällig, umgänglich zu seyn. Oftmals ist ihre Begegnung unfreundlich, ihr Gesicht zerstreut, ihre Miene störrisch, ihre Antwort trocken, ihr Betragen eigensinnig, ihr Umgang traurig und finster. Tiefsinnig und dabey angenehm, ein guter Gelehrter und gesellig, ein geschickter Mathematikverständiger und ein geschickter Weltmann seyn, das ist eine Seltenheit, die man, ausser unserem Herrn Hewelke nicht leicht an jemand wahrgenommen hat. Er war; und hierinn finde ich seine rechte Grösse; bey aller seiner Arbeit, in seinem obrigkeitlichen Amte so unverdrossen, so aufmerksam, so gesprächig, so weise, so gerecht, daß man hätte glauben sollen, dieses wäre seine einzige Beschäftigung: Mit seinen Freunden so leutselig, so bescheiden, so gefällig, daß man mit Vergnügen um ihn war: In seinem Hause so liebreich,

so

so ordentlich, als wenn er sonst nichts zu thun hätte: Mit einem Wort, in Ausübung der Pflichten, der Religion und der bürgerlichen Gesellschaft so natürlich achtsam, daß man es nicht mehr seyn konnte.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

500.-
18.7.83

89.F 24

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lengnich, Karl Benjamin,

Hevelius, Oder Anekdoten und Nachrichten zur Geschichte dieses großen Mannes In Briefen, mit erläuternden Zusätzen und Beylagen

Danzig 1780

Biogr. 522
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063808-7
VD18 15319423